



UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Penthesilea und ihre Schwestern: Amazonen als Bauform des Heldenepos

Borowski, S.

Publication date

2019

Document Version

Other version

License

Other

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Borowski, S. (2019). *Penthesilea und ihre Schwestern: Amazonen als Bauform des Heldenepos*.

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

IV Amazonomachie oder Aristie – Der Blick auf die Kämpfe der Amazonen

Aduenit qui uestra dies muliebribus armis
uerba redargueret.

(Verg. *Aen.* 11.687-688)

Gekommen ist der Tag, der eure Worte mit
weiblichen Waffen Lügen straft.

Die Bewährung griechischer Helden im Kampf gegen Amazonen ist mit dem Begriff „Amazonomachie“ besonders gekennzeichnet. Dieser Begriff impliziert jedoch von vornherein die Wahrnehmung der Amazonen als Repräsentantinnen des Anderen und hat die Konnotation des Kämpfens gegen eine Gruppe von Gegnerinnen. Ein alternatives Konzept für die Interpretation der Kämpfe der Amazonen ist mit dem Begriff „Aristie“ verbunden. Mit „Aristie“ wird die überragende kämpferische Einzelleistung, das Kernstück heroischer Bewährung im griechisch-römischen Epos benannt. Aristien werden im Epos Vertretern beider Seiten zuteil und kennzeichnen die Kontrahenten als Angehörige eines vergleichbaren Wertesystems. Im vorliegenden Kapitel soll untersucht werden, wie die ganz unterschiedlichen Kampfdarstellungen der Amazonen im Epos zu beurteilen sind.

Ein Teil der Kämpfe der Amazonen in der vorliegenden Studie gehört zum Standardrepertoire der griechisch-römischen Heldendarstellung: Ein Krieger muss im Kampf gegen einen schier unüberwindlichen Gegner, in diesem Fall eine Amazone, sein Heldentum beweisen. In diese Tradition ist die sehr kurze Passage um Bellerophon in der *Ilias* einzuordnen (*Hom. Il.* 6.178-186), ebenso wie Apollonius Rhodius' mehrfache kurze Nennung des Kampfes von Hercules gegen Hippolyte (*Apoll. Rhod.* 2.778-779 und 2.912). Statius' Darstellung des Theseus, der siegreich von einem Feldzug gegen die Amazonen zurückkehrt, nimmt eine andere Wendung, weil er die besiegte Gegnerin zur Frau genommen hat (*Stat. Theb.* 12.519-539). In Valerius Flaccus' *Argonautica* wird der Sieg des Hercules über die Amazonen als Standardelement der Heldendarstellung erwähnt (*Val. Fl.* 5.120-139). Valerius lässt jedoch auch Amazonen auftreten, deren Kämpfe auf diese Weise nicht zu interpretieren sind. Die Amazonen wurden von Hercules nicht endgültig besiegt, sondern nehmen sogar zusammen mit Iason an den Kämpfen in Colchis teil. Die Amazone Euryale besiegt deutlich überlegen ihren Gegner in einem raschen Kampf (*Val. Fl.* 6.367-380). Als Aristie ist diese Schilderung wegen ihrer Kürze jedoch nicht zu betrachten.

In Vergils *Aeneis*, Silius Italicus' *Punica* und Quintus Smyrnaeus' *Posthomerica* schließlich werden die Amazonen Camilla, Asbyte und Penthesilea in ausführlichen, individuellen Kämpfen dargestellt. Diese sollen im vorliegenden Kapitel untersucht werden.

In Übereinstimmung mit der Prämisse, dass Amazonen keinen historischen Hintergrund hätten und als Symbol für „das Andere“ stünden, sind in der Forschungsliteratur zwei Interpretationslinien der Kämpfe der Amazonen zu unterscheiden, je nachdem, ob der Akzent auf ethnischer Alterität oder auf Gender-Alterität liegt.³⁶⁴ Im ersten Fall wird der Sieg des Helden über die Amazonen als symbolischer Sieg über das Barbarentum interpretiert.³⁶⁵ Im zweiten Fall wird das Kämpfen der Amazonen als weibliche Grenzüberschreitung (*sex-role-crossover*) und der Ausgang der Amazonomachie als Bestätigung des patriarchalen Gesellschaftssystems gesehen.³⁶⁶

In der Analyse des Äußeren und der Abstammung der Amazonen ist deutlich geworden, dass sie auf vielfältige Weise als Kriegerinnen charakterisiert werden, ohne dass ihr biologisches Geschlecht oder die Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe im Vordergrund stünden. Im vorliegenden Kapitel soll untersucht werden, wie sich das Kriegertum der Frauen in den Kampfhandlungen im Epos bewährt und wie es bewertet wird. In der Analyse Camillas, Asbytes und Penthesileas werden Äußerungen der Protagonistinnen und Erzählerkommentare ebenso berücksichtigt wie die Reaktionen ihrer Gegner und ihrer Verbündeten auf ihr Kämpfen und Sterben.

IV 1 Camilla

Die Bücher sieben bis zwölf der *Aeneis* formen mit ihrer Betonung der Kriegshandlungen in Latium den *Ilias*-Teil der *Aeneis*; in den Büchern zehn bis zwölf stehen jeweils Aristie und Tod eines latinischen Helden im Zentrum der Darstellung.³⁶⁷ In Buch zehn ist das Mezentius, in Buch elf Camilla und in Buch zwölf Turnus. Bereits die Verteilung der Aristien über die Bücher weist darauf hin, dass Camillas Rolle sich nicht strukturell von der Rolle anderer Krieger

³⁶⁴ Zu den Forschungspositionen bis 1995 vgl. STEWART 1995. Eine Zusammenfassung und kritische Wertung bei MAYOR 2014, 17-33.

³⁶⁵ Vgl. z. B. DUBOIS [1982] 1991, BLUNDELL 1995, LOMAN 2004.

³⁶⁶ Vgl. z. B. TYRRELL 1984, WAGNER-HASEL 1985, KEITH 2000, AUGOUSTAKIS 2010.

³⁶⁷ Vgl. GRANSDEN 1991, 1-5.

unterscheidet. Um diese These zu überprüfen, sollen Camillas Auftreten im Krieg und ihr Tod betrachtet werden.

Die Ausgangsposition der *Aeneis*, in der ein Flüchtling aus der kleinasiatischen Stadt Troja als Gründungsvater des römischen Reiches auftritt, lässt erwarten, dass die Frage nach der Positionierung von „Römertum“ und „Barbarentum“ in Vergils Epos nicht einfach zu beantworten ist.³⁶⁸ Zu diesem Thema zeigt Reed in seiner Untersuchung zur Wechselwirkung von „Nation and Poetry“, dass die vielfältige Thematisierung von Ethnizität einerseits die Komplexität römischer Identität begründet und andererseits die identitätsstiftende Rolle gemeinsamer moralisch-ethischer Werte unterstreicht.³⁶⁹

Auch die Figur Camillas soll aus diesem Blickwinkel betrachtet werden. Ihre Teilnahme an den Kämpfen um die Stadt Laurentum wird zweimal angekündigt: das erste Mal tritt sie am Ende des siebten Buches in der exponierten Schlussposition des Latinerkatalogs (Verg. *Aen.* 7.803-817) auf, das zweite Mal wird sie im elften Buch von Turnus selbst genannt, der mit dem Hinweis auf ihre Anwesenheit im Kampf den anderen Teilnehmern des Kriegsrates Mut zusprechen will: *est et Volscorum egregia de gente Camilla / agmen agens equitum et florentis aere cateruas* (Dazu kommt aus dem berühmten Stamm der Volsker Camilla, die einen Reiterzug anführt, von Erz prangende Scharen, Verg. *Aen.* 11.432-433). Durch die Wiederholung des Verses *agmen agens equitum et florentis aere cateruas* (Verg. *Aen.* 7.804) aus dem Latinerkatalog werden die zwei Passagen aufeinander bezogen und Camilla wird zum wiederholten Mal als Anführerin strahlender Reitertruppen charakterisiert.

Die Volsker sind das einzige Volk, das in dieser Aufzählung der Verbündeten des Turnus wertend charakterisiert wird. Zur Erläuterung der Junktur *egregia de gente* schreibt der spätantike Vergilkommentator Donat:

plena Volscorum praedicatio: multi, inquit, fuerunt instructi equis et fortes atque armis splendidi ac refulgentes. qualis illa gens fuit, quam fortis in viris, quando feminae ipsorum et ire ad bellum non dubitant et praeficiuntur armatis!

(Tiberius Claudius Donatus ad *Aen.* 11.432-433)³⁷⁰

³⁶⁸ Vgl. REED 2007, 1: „In composing the *Aeneid*, Vergil had inherited the peculiar task of tracing the Roman nation from a group of Trojan refugees“.

³⁶⁹ Vgl. REED 2007, 1-15.

³⁷⁰ GEORGII 1969, Bd. 2, 481.

Der vollständige Lobpreis der Volsker: viele, sagt er [i. e. Vergil], können reiten und sind tapfer und herrlich anzusehen und strahlend in ihren Waffen. Was für ein Volk ist es aber gewesen, wie stark in den Mannschaften, wenn ihre Frauen nicht zögern, in den Krieg zu ziehen und auch den Bewaffneten vorgesetzt sind!

Gerade die Tatsache, dass Frauen und Männer zusammen kämpfen und dass Frauen auch Führungspositionen einnehmen, führt Donat zufolge dazu, dass das Volk als Ganzes im Kampf stärker ist. Donat setzt sich hier sowohl mit Gender-Alterität als auch mit ethnischer Alterität auseinander, die einander in seiner Interpretation ergänzen und beeinflussen. Es wird deutlich, dass die Teilnahme der Frauen am Kampf nicht nur keine Grenzüberschreitung (*sex-role-crossover*) darstellt, sondern vielmehr zu einer positiven Charakterisierung der Volsker beiträgt.

Die Kampfhandlungen beginnen in Verg. *Aen.* 11.597 mit dem Vorrücken der trojanischen Bundesgenossentruppen gegen die Mauern Laurentums. Die Kämpfe wogen hin und her, und in Verg. *Aen.* 11.648 treten Camilla und ihre Truppen auf.³⁷¹ Bei ihrem ersten Auftreten in der Schlacht wird Camilla als kampfesfreudige Amazone (*exultat Amazon* Verg. *Aen.* 11.648) mit allen amazonentypischen Attributen dargestellt. Sie kämpft zu Pferd mit Lanze und Doppelaxt und ihre außergewöhnliche Geschicklichkeit und unermüdliche Kampfeslust zeigen sich unter anderem darin, dass sie auch rückwärts gewandt schießen kann: *illa etiam, si quando in tergum pulsa recessit, / spicula conuerso fugientia derigit arcu.* (Sie wendet sogar, wenn sie, einmal geschlagen zum Rückzug gezwungen, den Bogen zurück und schießt fliehend Pfeile ab. Verg. *Aen.* 11.653-654). Diese Technik wird neben den Amazonen auch skythischen Bogenschützen zugeschrieben und gilt als orientalische Praxis, die als „parthischer Schuss“ bekannt ist.³⁷² Camilla ist jedoch keine ethnische Amazone, sie ist, wie kurz zuvor in einem ausführlichen Exkurs von Diana berichtet³⁷³, eine Volskerin und in Italien aufgewachsen. Außerdem zieht sie nicht allein in den Kampf, sondern mit ihren Gefährtinnen, die sie selbst für Krieg und Frieden ausgewählt hat (*delegit pacisque bonas bellique ministras*, sie wählte geeignete Gefährtinnen für Krieg und Frieden, *Aen.* 11.658), d. h., dass die Frauen Camilla

³⁷¹ Für den Text der gesamten Passage s. oben S. 111.

³⁷² Vgl. GRANSDEN 1991, 125, ROSTOVITZEFF 1943.

³⁷³ Vgl. Verg. *Aen.* 11.532-596 und oben S. 109.

nicht nur im Krieg zur Seite stehen, sondern dass sie auch in Friedenszeiten gemeinschaftliche – vielleicht kultische – Verpflichtungen haben.³⁷⁴ Ihre Gefährtinnen werden *Italides* (*Aen.* 11.657) genannt, und die genannten Namen (Larina, Tulla, Tarpeia, *Aen.* 11.655, 656) sind „strongly Italian, the last two indeed strongly Roman.“³⁷⁵ Die Gruppe als Ganze wird wiederum mit Amazonen, namentlich mit Hippolyte und Penthesilea (*Aen.* 11.661, 662), verglichen. Die Kriegerinnen werden damit auf zweifache Weise eingeordnet: Die Betonung der italisch-römischen Wurzeln Camillas und ihrer Gefährtinnen signalisiert die kulturelle Einheit der regionalen Amazonen mit den Römern, denn sowohl die latinischen Völker, die auf der Seite des Aeneas kämpfen, als auch diejenigen, die mit Turnus in den Streit ziehen, und damit auch Camilla und ihre Soldatinnen, werden letztlich zusammen das römische Volk formen.³⁷⁶ Die Darstellung als Amazonen und der explizite Vergleich mit Hippolyte und Penthesilea ordnen die Frauen darüber hinaus in die heroische Vergangenheit und in den Kampf um Troja und damit in die literarische Tradition des Epos ein.

Camilla tritt selbstredend als Truppenkommandantin auf, die Turnus respektvoll begegnet, ihm dezidiert Vorschläge zur Kriegsführung unterbreitet und von ihm geschätzt und akzeptiert wird. Ihr Auftreten ist als *transgendered* einzuordnen, wie die Analyse der folgenden Textpassagen zeigt. Camilla selbst ist sich als Kriegerin dessen bewusst, dass sie eine Frau ist:

hunc illa exceptum (neque enim labor agmine uerso)
 traicit et super haec inimico pectore fatur:
 ‘silvis te, Tyrrhene, feras agitare putasti?
 aduenit qui uestra dies muliebribus armis
 uerba redargueret. nomen tamen haud leue patrum
 manibus hoc referes, telo cecidisse Camillae.’

(Verg. *Aen.* 11.684-689)

Ihn nahm Camilla sich vor (nicht schwierig bei fliehender Truppe), durchbohrt ihn und ruft obendrein aus feindseliger Brust: „Hast du, Tyrrhener, geglaubt, in den Wäldern Wild zu jagen? Gekommen ist der Tag, der eure Worte mit weiblichen Waffen Lügen straft. Keinen geringen

³⁷⁴ Vgl. HORSFALL 2003, 367.

³⁷⁵ GRANSDEN 1991, 125. Auch FRATANTUONO 2009, 213, sieht die zweifache Charakterisierung Camillas als orientalisch und als italisch, aber in der amazonenhaften Darstellung sieht er den bedrohlichen Charakter des Orientalischen: „But just as we begin to feel uncomfortable with C. and begin to associate her with the Parthian bogeyman, Virgil will thrust us back into the primitive splendor of Italy with the names of C.’s Italian companions“.

³⁷⁶ Vgl. REED 2007, 59.

Ruhm wirst du gleichwohl zu den Manen der Väter mitnehmen, nämlich:
vom Geschoss der Camilla getroffen, seist du gefallen.“

Camilla verspottet ihren Gegner Ornytus, weil er sie für eine leichte Beute hält.³⁷⁷ Selbstbewusst erkennt sie an, dass *muliebribus armis* nicht die Art und Weise ist, in der sich ein Soldat zu sterben wünscht. Sie spielt jedoch mit diesen Gendervorstellungen, indem sie als „Trost“ für Ornytus konstatiert, dass der Tod von ihrer Hand zweifelsohne Ruhm für den Besiegten bedeute.³⁷⁸ In der Handlungsweise der Gegner in den beiden folgenden Textpassagen wird deutlich, dass auch sie nicht nur auf die Tatsache reagieren, dass Camilla eine Kriegerin ist, sondern ebenso auf ihr Geschlecht. Zunächst versucht ein gegnerischer Soldat, sich zunutze zu machen, dass sie eine Frau ist:

incidit huic subitoque aspectu territus haesit
Appenninicolae bellator filius Auni,
haud Ligurum extremus, dum fallere fata sinebant.
isque ubi se nullo iam cursu euadere pugnae
posse neque instantem reginam auertere cernit,
consilio uersare dolos ingressus et astu
incipit haec: „quid tam egregium, si femina forti
fidis equo? dimitte fugam et te cominus aequo
mecum crede solo pugnaeque accinge pedestri:
iam nosces uentosa ferat cui gloria fraudem.“

(Verg. *Aen.* 11.699-708)

Auf sie stieß und blieb, von dem plötzlichen Anblick erschreckt, wie angewurzelt stehen der streitbare Sohn des Aunus, eines Apenninbewohners, [700] nicht der letzte der Ligurer, solange die Fata noch Täuschung zuließen. Als dieser merkt, dass er auf keinem Weg mehr dem Kampf entrinnen noch die ihn bedrängende Königin abschütteln kann, sinnt er auf eine List und sagt verschlagen zu ihr: „Was ist so Besonderes daran, wenn du als Frau dein Vertrauen auf die Stärke eines Rosses setzt? Denk nicht an Flucht und vertraue dich gleich mir einem Nahkampf auf gleicher Höhe an, rüste dich zum Fußkampf: Du wirst schon sehen, wem windige Ruhmsucht Schaden bringt.“

Es ist deutlich, dass die Anspielung auf ihr Geschlecht (*quid tam egregium, si femina forti / fidis equo?* Verg. *Aen.* 11.705-706) ein Versuch des Soldaten ist, Camillas Überlegenheit durch eine List zu entgehen (*consilio uersare dolos ingressus* Verg. *Aen.* 11.705). Sie reagiert auf die Beleidigung ihres Kriegertums, indem sie vom Pferd springt, den seinerseits zu Pferd fliehenden Gegner mit

³⁷⁷ Das Motiv „Erinnern an frühere Worte“ findet sich bereits in der *Ilias*, vgl. Hom. *Il.* 17.24-25.

³⁷⁸ Vgl. MORELLO 2008, 45, und HORSFALL 2003, 381-382. Anders KEITH 2000, 28.

Leichtigkeit überholt und tötet. Der letzte Satz des Ligurers (Verg. *Aen.* 11.708) ist durch das Wortspiel mit *fraudem* bereits ein ironischer Hinweis auf sein eigenes Schicksal. Das Substantiv *fraus*, in seiner Grundbedeutung „Betrug, Tücke, Täuschung“³⁷⁹, ist hier mit der metonymischen Bedeutung „Schaden“ ungewöhnlich eingesetzt.³⁸⁰ Ligurer gelten den Römern als Betrüger, wie auch schon mit *haud Ligurum extremus, dum fallere fata sinebant* (Verg. *Aen.* 11.701) angedeutet wurde.³⁸¹ Mit *iam nosces uentosa ferat cui gloria fraudem* (Verg. *Aen.* 11.708) will der namenlose Krieger Camilla drohen; sie weiß jedoch – wie auch das intendierte Publikum – genau, dass ihr Gegner ihr mit seinem Maulheldentum nicht gewachsen ist.³⁸² Ihre evidente Überlegenheit wird durch ein homerisches Falkengleichnis bestätigt, in dem Camilla die Position des Achilles einnimmt, der Hector verfolgt.³⁸³

quam facile accipiter saxo sacer ales ab alto
consequitur pennis sublimem in nube columbam
comprehensamque tenet pedibusque euiscerat uncis;
tum cruor et uulsae labuntur ab aethere plumae

(Verg. *Aen.* 11.721-724)

So leicht verfolgt ein Habicht, der heilige Vogel, vom hohen Felsen auf seinen Schwingen die Taube hoch im Gewölk, hat er sie dann gepackt, hält er sie fest und zerfleischt sie mit gekrümmten Krallen; dann fallen Blutstropfen und ausgerupfte Federn vom Himmel.

Der spätantike Vergilkommentator Servius schreibt zu Verg. *Aen.* 11.722: *noua laus Camillae, siquidem accipiter columbam sequitur, ista hostem praecedat. ipsa etiam auium comparatio sumpta ex contrario est: nam aequius uir accipitri, Camilla compararetur columbae* (Ein neues Lob Camillas: so wie ein Falke eine Taube verfolgt, übertrifft sie den Gegner. Der Vergleich der Vögel selbst entsteht aus dem Gegensatz: denn der Mann müsste angemessenerweise mit dem Falken, Camilla mit der Taube verglichen werden. Servius ad Verg. *Aen.* 11.722).³⁸⁴ Ob es Servius hier um das grammatikalische Geschlecht geht (*accipiter* ist Maskulinum, *columba* ist Femininum) oder ob er Genderstereotypen wie „‘männlich’ ist gleichzusetzen mit aggressiv, ‘weiblich’ ist gleichzusetzen mit

³⁷⁹ BAIER (Hg.) 2013, Bd. 1, 2185.

³⁸⁰ Vgl. HORSFALL 2003, 389.

³⁸¹ GRANSDEN 1991, 129.

³⁸² Anders HORSFALL 2003, 389.

³⁸³ Vgl. Hom. *Il.* 22.139-140. Zur Parallele mit Homer allgemein vgl. GRANSDEN 1991, 130, HORSFALL 2003, 394-395, FRATANTUONO 2009, 236.

³⁸⁴ THILO, HAGEN 1961, Bd. 2, 559-560.

einer Opferrolle“ benennt, ist nicht zu entscheiden.³⁸⁵ Deutlich ist jedoch, dass die Spannung, die zwischen der Erwartungshaltung und dem Handeln Camillas entsteht, nicht als Transgression charakterisiert wird, sondern, gerade auch wegen der Parallelisierung mit Achilles, zur besonderen Betonung der kriegerischen Qualitäten Camillas beiträgt.

Camillas Erfolg im Kampf bleibt auch auf dem Olymp nicht unbemerkt, und der Göttervater Iuppiter spornt den Etrusker Tarchon an, seinerseits in das Kampfgeschehen einzugreifen. Tarchon beschuldigt seine Mannschaften der Feigheit und fährt fort:

[...]
femina palantis agit atque haec agmina uertit!
quo ferrum quidue haec gerimus tela inrita dextris?
at non in Venerem segnes nocturnaue bella,
aut ubi curua choros indixit tibia Bacchi.
expectate dapes et plenae pocula mensae
(hic amor, hoc studium) dum sacra secundus haruspex
nuntiet ac lucos uocet hostia pinguis in altos!’

(Verg. *Aen.* 11.734-740)

„[...] Eine Frau treibt euch auseinander und jagt dieses Heer in die Flucht! Wozu haben wir Schwerter, warum tragen wir diese Waffen nutzlos in unseren Händen? [735] Doch seid ihr nicht schlaff, wenn Venus euch ruft zu ihren nächtlichen Kämpfen oder wenn die gekrümmte Schalmei zu den Reigen des Bacchus lädt. Wartet auf Festmahle und Pokale eines reich gedeckten Tisches (das liebt ihr, das reizt euch), bis der Priester günstige Opferzeichen meldet und das fette Opfertier euch tief in den Hain ruft!“

Ein einzelner Krieger, eine Frau, treibt einen ganzen Heereszug vor sich her – dies ist der doppelte Kern des Vorwurfs.³⁸⁶ Horsfall betont in seiner Interpretation den Aspekt des Geschlechts und sieht *femina* in der exponierten Versanfangsposition als Hinweis darauf, dass eine Frau im Kampf fehl am Platze sei, dies werde zudem durch den Hinweis auf die *nocturna bella* der Venus bestätigt.³⁸⁷ Bereits aus der *Ilias* ist jedoch der an Krieger gerichtete Vorwurf bekannt, nur in Liebesdingen und bei nächtlichen Gelagen stark zu sein.³⁸⁸ Ausgehend von der Darstellung Camillas als *transgendered* ist deshalb eine andere Interpretation vorzuziehen: Tarchon scheint sich an dieser Stelle zunächst

³⁸⁵ MORELLO 2008, 50, Fußnote 34, geht davon aus, dass Servius hier das Potential von Genderstereotypen zur positiven Charakterisierung Camillas benutzt.

³⁸⁶ Vgl. GEORGII 1969, Bd. 2, 524: *Una, inquit, femina: obrectationem sumpsit a numero et sexu.* (Eine Frau, sagt er. Den Tadel leitet er ab aus der Anzahl und dem Geschlecht.)

³⁸⁷ HORSFALL 2003, 398-399, ähnlich FRATANTUONO 2006, 240-241.

³⁸⁸ Vgl. Hom. *Il.* 3.54-55, *Il.* 15.508, *Il.* 24.261.

herkömmlicher Auffassungen von Gender zu bedienen, indem er Camilla *femina* nennt und dies zu implizieren scheint, dass seine Krieger doch wohl stärker als eine Frau seien. Gleichzeitig charakterisiert er diese Gegnerin jedoch als überaus stark: Camilla ist Herrin der Situation, wie die Verben *agit* und *vertit* zeigen, sie treibt alleine ganze Heereszüge (*haec agmina*) vor sich her.³⁸⁹ Die Rede Tarchons ist also nicht so zu lesen, dass hier Camillas Position aufgrund ihres Geschlechts in Frage gestellt wird, sondern die Rede richtet sich in der Form eines epischen Topos an die Soldaten mit der Aufforderung, härter zu kämpfen gegen einen starken, einzelnen Kontrahenten.

Die letzte Passage, die zur Charakterisierung Camillas ausgewertet werden kann, ist diejenige, in der Camillas Tod beschrieben wird. In Verg. *Aen.* 11.799-804 wird gleichsam in Zeitlupe beschrieben, wie ein tödliches Geschoss Camilla trifft³⁹⁰:

ergo ut missa manu sonitum dedit hasta per auras,
 conuertere animos acris oculosque tulere
 cuncti ad reginam Volsci. nihil ipsa nec aurae
 nec sonitus memor aut uenientis ab aethere teli,
 hasta sub exsertam donec perlata papillam
 haesit uirgineumque alte bibit acta cruorem.
 concurrunt trepidae comites dominamque ruentem
 suscipiunt. fugit ante omnis exterritus Arruns
 laetitia mixtoque metu, nec iam amplius hastae
 credere nec telis occurrere uirginis audet.

(Verg. *Aen.* 11.799-808)

Als nun, von seinem Arm geschleudert, der Speer durch die Lüfte schwirrte, richteten alle Volsker die Aufmerksamkeit gespannt auf ihre Königin. Sie selbst achtete auf nichts, weder auf das Brausen der Luft noch auf das aus dem Äther herankommende Geschoss, bis der Speer unter die entblößte Brust traf, dort steckenblieb und, tief eingedrungen, das Blut der jungen Frau trank. Hastig eilen die Gefährtinnen herbei und fangen ihre stürzende Herrin auf. Dahinflieht, mehr als alle erschreckt, Arruns in einer Mischung von Freude und Angst, wagt nicht länger, sich auf seinen Speer zu verlassen noch den Geschossen der jungen Frau sich auszusetzen.

Arruns kann Camilla nicht in offener Konfrontation, sondern nur aus dem Hinterhalt besiegen. Während sie selbst konzentriert ihrer erhofften Kriegsbeute nachsetzt, sehen die Volsker, wie der Speer auf Camilla zufliegt und sie schließlich trifft. Besonders die Verse *hasta sub exsertam donec perlata papillam*

³⁸⁹ Vgl. den Kommentar Donats: GEORGII 1969, Bd. 2, 524.

³⁹⁰ Zur Zeitverzögerung vgl. BRILL 1972, 79, REED 2007, 19.

/ *haesit uirgineumque alte bibit acta cruorem* (Verg. *Aen.* 11.803-804) werden in der Forschung gemeinhin als sexuell aufgeladen interpretiert, so schreibt z. B. Fratantuono in seinem Kommentar: „A horrific line, describing in painful detail the penetration of the spear, and tingeing Camilla’s death with an element of viciously sexual violence, indeed rape.“³⁹¹ Suerbaum vertritt dagegen in seiner Rezension zum Kommentar Fratantuonos energisch und überzeugend die Gegenposition: „Irritierend finde ich, daß F. schon dann von Erotik oder gar Sex spricht, wenn irgendwie eine Frau im Spiel ist, z. B. wenn ein tödlicher Pfeil (!) die amazonenhafte Camilla unter der entblößten Brust (!) trifft.“³⁹² Auch in der Weiterführung der Szene spielt „Erotisierung“ keine Rolle, es wird vielmehr auf Camillas Rolle als Anführerin (*domina* Verg. *Aen.* 11.805, *regina* 11.499) hingewiesen, und ihre Kampfkraft ist ungebrochen: Arruns fürchtet die Kriegerin, auch wenn sie halbtot am Boden liegt, und flieht verstört.

Im Zentrum der folgenden Passage steht das Pflichtbewusstsein Camillas als General, das ihr Handeln selbst im Sterben noch bestimmt.

‘hactenus, Acca soror, potui: nunc uulnus acerbum
 conficit, et tenebris nigrescunt omnia circum.
 effuge et haec Turno mandata nouissima perfer: 825
 succedat pugnae Troianosque arceat urbe.
 iamque vale.’ simul his dictis linquebat habenas
 ad terram non sponte fluens. tum frigida toto
 paulatim exsoluit se corpore, lentaque colla
 et captum leto posuit caput, arma relinquens, 830
 uitaque cum gemitu fugit indignata sub umbras.
 tum uero immensus surgens ferit aurea clamor
 sidera: deiecta crudescit pugna Camilla;
 incurrunt densi simul omnis copia Teucrum
 Tyrrenique duces Euandrique Arcades alae. 835
 (Verg. *Aen.* 11.823-835)

„Bis hierher, Acca, meine Schwester, hatte ich Kraft: Jetzt verzehrt mich die furchtbare Wunde, und alles ringsum wird schwarz vom Dunkel des Todes. Lauf schnell und überbringe Turnus diese meine letzte Botschaft: [825] er soll für mich nachrücken in den Kampf und die Trojaner von der Stadt abwehren. Leb wohl nun!“ Im selben Augenblick ließ sie die Zügel

³⁹¹ FRATANTUONO 2009, 272. Vgl. auch FOWLER 1987, 196: „In the case of Camilla it could be said that the perversity of her becoming a wife (defloration) and mother (suckling) only at the moment of death constitutes a reproach to her way of life. She should have stayed at home to become a wife and mother in the normal way: her death shows the abnormality of her life.“ Vgl. ebenso HEUZÉ 1985, 333, GRANSDEN 1991, 137, HORSFALL 2003, 428, REED 2007, 19, SHARROCK 2015, 167.

³⁹² SUERBAUM 2010, 316, in seiner Rezension zu FRATANTUONO 2009. Interpunktion im Original.

fahren und glitt widerstrebend zu Boden. Dann löste sie sich erkaltet allmählich ganz vom Körper, sie legte den biegsamen Hals und das vom Tod umfangene Haupt auf den Boden, die Waffen loslassend, [830] und ihre Seele floh mit einem Seufzer voll Gram hinab zu den Schatten. Da aber erhebt sich unermessliches Geschrei und bricht sich droben an den goldenen Sternen: Heftiger entbrennt der Kampf nach dem Fall der Camilla; dicht gedrängt stürmen gleichzeitig in die Schlacht alle Kämpfer der Teucrer, die tyrrhenischen Anführer und Euanders arkadische Schwadronen.

Buchstäblich bis zu ihrem letzten Atemzug bleibt Camilla als Anführerin ihrer Truppen die Verkörperung herausragender Kampfesfreude und Kompetenz.³⁹³ Camillas letzter Gedanke gilt dem Kampf, indem sie Turnus auftragen lässt, ihren Platz in der Schlachtordnung einzunehmen. Damit schätzt Camilla die Situation nach ihrem Tod richtig ein, denn die Gegner greifen unmittelbar mit vereinten Kräften an (Verg. *Aen.* 11.833-835), weil sie erwarten, nun eine bessere Chance auf den Sieg zu haben. Erst im allerletzten Moment lässt Camilla ihre Waffen fallen (*arma relinquens* Verg. *Aen.* 11. 829) und stirbt, aufgebracht über ihren eigenen Tod (*uitaque cum gemitu fugit indignata sub umbras* Verg. *Aen.* 11.831). Dieser Vers ist in der Forschung ausführlich behandelt worden, denn mit ihm wird später, als Schlussvers der *Aeneis*, auch der Tod des Turnus beschrieben. Der Vers wird daher als Prolepse auf Turnus' Niederlage gelesen.³⁹⁴ Die Parallelisierung von Camilla und Turnus zeigt sich, so Knauer in seiner Studie zu Vergils Homer-Rezeption, auch in der Darstellung ihrer Aristien, die in weitgehender Übereinstimmung mit den Aristien von Patroclus beziehungsweise Hector in der *Ilias* gestaltet seien.³⁹⁵

Wie in der Rede Dianas angekündigt (Verg. *Aen.* 11.590-593), wird der Tod Camillas sofort gerächt. Opis, die nur hier den Beinamen *Threissa* (Verg. *Aen.* 11.858) trägt, und damit in dem Moment, in dem sie den Tod Camillas rächt, als Amazone charakterisiert wird, tötet Arruns. Anders als Camilla hört er hilflos den tödlichen Pfeil ankommen, und anders als Camilla stirbt er unbemerkt, und er wird sofort von allen, auch seinen Gefährten, vergessen.³⁹⁶ Camilla dagegen wird

³⁹³ Vgl. MORELLO 2008, 56.

³⁹⁴ Vgl. SUZUKI 1989, 141.

³⁹⁵ KNAUER 1979, 308-315, vgl. HORSFALL 2003, 439-440.

³⁹⁶ *Extemplo teli stridorem aurasque sonantis / audiit una Arruns haesitque in corpore ferrum. / illum exspirantem socii atque extrema gementem / obliti ignoto camporum in puluere linquunt* (Unverzüglich vernahm das Schwirren des Geschosse und zugleich das Zischen der Luft Arruns, und schon haftet in seinem Körper das Eisen. Ihn, der sein Leben

von Diana entrückt (Verg. *Aen.* 11.593-594) und, wie Sarpedon in der *Ilias* (Hom. *Il.* 16.681-683), ehrenvoll in heimatlicher Erde bestattet. Camillas Mannschaften fliehen, von ihrem Tod erschüttert, in ungeordnetem Rückzug (Verg. *Aen.* 11.868-87). In der wegen des gemeinsamen Heranstürens freundlicher und feindlicher Truppen unübersichtlichen Gesamtlage werden die Stadttore in Panik geschlossen. Die Frauen der Stadt kommen in dieser Situation den zurückkehrenden Kriegern in ihrer Bedrängnis zu Hilfe:

ipsae de muris summo certamine matres
(monstrat amor uerus patriae, ut uidere Camillam)
tela manu trepidae iaciunt ac robore duro
stipitibus ferrum sudibusque imitantur obustis
praecipites, primaeque mori pro moenibus ardent.

(Verg. *Aen.* 11.891-895)

Sogar die Frauen schleudern von den Mauern in größtem Eifer Geschosse (wahre Vaterlandsliebe beflügelt sie, nach Camillas Vorbild) hastig mit eigener Hand, und mit Knüppeln aus hartem Kernholz und in Feuer gehärteten Stangen ersetzen sie, sich überstürzend, das Eisen und brennen darauf, als erste für ihre Stadt zu sterben.

Camilla, die von den Frauen bei ihrer ersten Begegnung aufgrund ihres strahlenden Auftretens als Anführerin der volskischen Truppen bewundert und als mögliche Schwiegertochter gesehen wurde³⁹⁷, wird ihnen am Ende zum Vorbild eines von Vaterlandsliebe getragenen Kriegerturns, das also auch Frauen einschließen kann.³⁹⁸

IV 2 Asbyte

Der Angriff der Punier auf die südspanische Stadt Sagunt, der historisch im Jahr 218 v. Chr. stattgefunden hat, bildet den Auftakt zu Silius Italicus' Epos über den zweiten punischen Krieg. Hannibal wurde bei diesem ersten Angriff auf Sagunt verletzt, so berichtet Silius im ersten Buch der *Punica*. Das zweite Buch beginnt mit einer Rede des karthagischen Anführers, in der er Rom bedroht und seine Soldaten zu größter Tapferkeit anspricht. Hannibal ist eine ambivalente Figur und als solche trotz der offenkundigen Feindschaft zwischen Rom und Karthago, wie

aushaucht und ein letztes Mal seufzt, lassen die Gefährten, ohne sich um ihn zu kümmern, namenlos im Staub des Schlachtfelds liegen. Verg. *Aen.* 11.863-866).

³⁹⁷ Vgl. Verg. *Aen.* 11.581-582.

³⁹⁸ Vielleicht ist in der Beschreibung der Frauen selbst eine Allusion an Horaz *carm.* 3.2,13 zu sehen: *dulce et decorum est pro patria mori*. (Süß und ehrvoll ist es, fürs Vaterland zu sterben.)

Stocks überzeugend feststellt, „both modeled on and a model for Roman *viri*“.³⁹⁹ Nach der Rede Hannibals betritt Asbyte das Schlachtfeld. Die eigenständige Behandlung des Amazonenstoffes durch Silius zeigt sich unter anderem darin, dass Asbyte nicht als letzte Hoffnung im Streit gegen einen übermächtigen Gegner eingeführt wird, sondern dass ihre Aristie die erste ist, die in den *Punica* beschrieben wird. Bernstein interpretiert dies als eines der zahlreichen Beispiele für die Verarbeitung typisch homerischer und vergilischer Szenen und leitet daraus Silius' dichterische Originalität und Qualität ab.⁴⁰⁰ Seine Analyse sieht Amazonen als Teil der epischen Tradition und impliziert, dass sie als Bauform des Epos betrachtet werden müssen.⁴⁰¹ Asbyte tritt erstmals inmitten verschiedener nordafrikanischer Völkern auf (Sil. 2.56-58), und ihre besondere Position innerhalb der Streitkräfte Hannibals wird von Anfang an deutlich gemacht. Wir erfahren nicht, wer die anderen Anführer sind, Asbytes Name wird jedoch genannt und, wie oben bereits dargelegt, über das Adjektiv *audax* intertextuell sowohl mit Camilla als auch mit Penthesilea bei Vergil verknüpft, die beide mit demselben Epitheton charakterisiert werden.⁴⁰² Darüber hinaus ist Asbyte neben Camilla die einzige Amazone, deren Jugend beschrieben wird (Sil. 2. 68-72). Diese Beschreibung wird mit einem Amazonenvergleich abgeschlossen, der ebenfalls auf Vergil verweist.⁴⁰³ Die kurze Schilderung ihres Äußeren (Sil. 2.77-81), mit der die folgende Passage beginnt, trägt zu ihrer Charakterisierung als Anführerin bei, und in Vers 84 wird sie schließlich, wie Camilla, *regina* genannt.

Ergo habitu insignis patrio, religata fluentem
Hesperidum crinem dono dextrumque feroci
nuda latus Marti ac fulgentem tegmine laeuam
Thermodontiaca munita in proelia pelta,
fumantem rapidis quatiebat cursibus axem.
pars comitum biiugo curru, pars cetera dorso
fertur equi; nec non Veneris iam foedera passae
reginam cingunt, sed uirgine densior ala est.

80

³⁹⁹ STOCKS 2014, 54.

⁴⁰⁰ Vgl. auch BERNSTEIN 2017, XXIV.

⁴⁰¹ Vgl. BERNSTEIN 2017, XXII: „Critics have often read Asbyte as a derivative figure, evidence of Silius' epigonal relationship with Virgil. Silius has, however, produced an independently conceived response to the epic tradition of the Amazonian warrior.“

⁴⁰² Vgl. BERNSTEIN 2017, 76.

⁴⁰³ Zur Abstammung Asbytes, die in Sil. 2. 59-67 beschrieben wird, siehe oben S. 116-118. Zu den Übereinstimmungen zwischen Asbyte und Camilla im Einzelnen vgl. BERNSTEIN 2017, 68-136.

ipsa autem gregibus per longa mapalia lectos 85
ante aciem ostentabat equos tumuloque propinquo,
dum sequitur gyris campum, uibrata per auras
spicula contorquens summa ponebat in arce.
Hanc hasta totiens intrantem moenia Mopsus
non tulit et celsis senior Gortynia muris 90
tela sonante fugat neruo liquidasque per auras
derigit aligero letalia uulnera ferro.

(Sil. 2.77-92)

So treibt sie, auffallend in der Kleidung des Vaterlands, das wogende Haar mit einem Geschenk der Hesperiden zusammengehalten, die rechte Seite frei für den unbändigen Kampf, die Linke glänzend geschützt [80] mit einem Schild vom Thermoion, die rauchende Achse zur Schlacht in schneller Fahrt. Ein Teil ihres Gefolges benutzt den Streitwagen, ein anderer Teil sitzt auf dem Pferderücken. Und nicht nur Frauen, die das Bündnis der Venus noch nicht eingegangen sind, umgeben die Königin; der Flügel der unverheirateten Frauen ist jedoch dichter. Sie selbst stellte vor der Schlachtreihe Pferde zur Schau, ausgewählt aus den Herden der weitverstreuten Nomadenhütten ihrer Heimat [85], und während sie das Schlachtfeld mit ihrem Wagen umrundete, traf sie dicht bei dem Hügel, indem sie unablässig Pfeile schwirren ließ, die Burg an ihrem höchsten Punkt. Mopsus ertrug es nicht, dass sie so häufig die Stadtmauer überwand. Der alte Mann jagt von den hohen Mauern Gortynische [90] Pfeile von der klingenden Sehne und schickt durch die klare Luft tödliche Wunden mit federtragendem Eisen.

In dieser Passage wird der traditionelle Charakter des historischen Epos zweifach betont: Ein Teil ihrer Soldatinnen kämpft, wie Asbyte selbst, vom homerischen Streitwagen aus (Sil. 2.82).⁴⁰⁴ Darüber hinaus ist die Pferdeschau (Sil. 2.85-86), die Asbyte als einzige Amazone im Epos ausführt, typisch für Krieger des lateinischen Epos.⁴⁰⁵ Asbyte verliert keine Zeit, sondern greift Sagunt sofort an. Der Bogenschütze Mopsus reagiert, ohne dass Asbytes Herkunft oder ihr Geschlecht thematisiert würden⁴⁰⁶, auf die Bedrohung, die sie für die Stadt darstellt.

Asbyte ist, wie bereits gesagt, in direkter Auseinandersetzung mit Camilla gestaltet. Die Tatsache, dass Mopsus aus großer Entfernung mit Pfeil und Bogen auf sie zielt, ruft daher den Tod Camillas in Erinnerung und lässt erwarten, dass Asbyte auf vergleichbare Weise wie Camilla stirbt. Die Spannung wird gesteigert, indem zunächst retardierend die kretische Herkunft und Lebensgeschichte des Iuppiterpriesters Mopsus relativ ausführlich berichtet werden (Sil. 2.93-113),

⁴⁰⁴ Vgl. BERNSTEIN 2017, 78, KÜPPERS 1986, 144-145.

⁴⁰⁵ Vgl. BERNSTEIN 2017, 82, vgl. Verg. *Aen.* 7.656, Sil. 16.426-427, Stat. *Theb.* 6.326-339.

⁴⁰⁶ Vgl. SHARROCK 2015, 173.

bevor er tatsächlich die Waffe auf Asbyte richtet. Schon bevor er endlich den Pfeil abschießt, wird jedoch durch einen Erzählerkommentar (*non grata Iouem* Sil. 2.115) deutlich, dass Iuppiter die Gebete seines ehemaligen Priesters Mopsus nicht erhören wird:

tum uultum intendens telumque in uirginis ora
 desertum non grata Iouem per uota uocabat. 115
 namque ut fatiferos conuerti prospicit arcus,
 opposito procul insidiis Nasamonias Harpe
 corpore praeripuit letum calamumque uolantem,
 dum clamat, patulo excipiens tramisit hiatu,
 et primae ferrum a tergo uidere sorores. 120
 at comitis casu frendens labentia uirgo
 membra leuat paruaque oculos iam luce natantes
 irrorat lacrimis totisque annisa doloris
 uiribus intorquet letalem in moenia cornum.

(Sil. 2.114-124)

Dann ruft er, während er seinen Blick und das Geschoss auf das Gesicht der jungen Frau richtet, Jupiter, den er verlassen hat, mit unwillkommenen Worten an. [115] Denn sobald die Nasamonische Harpe sieht, dass der todbringende Bogen sich krümmt, wirft sie sich mit ihrem Körper dem weit entfernten Hinterhalt entgegen und reißt den Tod und den fliegenden Pfeil an sich. Sie ruft, wirft sich hinüber und fängt den Pfeil mit geöffnetem Mund, und als erste sehen die Schwestern das Eisen von hinten. [120] Asbyte aber, wütend über den Tod der Gefährtin, fängt die stürzenden Glieder auf, sie benetzt die Augen, in denen nur noch wenig Licht ist, mit Tränen und schleudert mit aller Kraft, die der Schmerz ihr verleiht, die tödliche Lanze gegen die Mauern.

Harpe wirft sich schützend vor ihre Königin: ein deutlicher Hinweis auf die Loyalität der Soldatin gegenüber der Anführerin.⁴⁰⁷ Asbyte ihrerseits fängt die Sterbende auf und rächt ihren Tod in der Art eines homerischen Helden sofort, indem sie den Sohn des Mopsus tötet.⁴⁰⁸ Auch Hannibal, der seit seiner Verletzung im ersten Buch der *Punica* nicht mehr im Kampf aufgetreten ist, greift ein und tötet den zweiten Sohn des Mopsus, der daraufhin Selbstmord begeht. Die Reaktion Hannibals zeigt, dass die Amazonen vollwertige Mitglieder der punischen Truppen sind, deren Tod dem epischen Ehrenkodex gemäß gerächt werden muss. Auch die spätere emotionale Reaktion Hannibals auf den Tod

⁴⁰⁷ Diese Form der Loyalität zeigt Silius als einziger der epischen Dichter, vgl. BERNSTEIN 2017, 91. Zum Namen Harpes s. UCCELLINI 2006, 247.

⁴⁰⁸ Vgl. mit JUHNKE 1972, 189, Hom. *Il.* 8.322-329: Hector rächt den Tod seines Wagenlenkers Archeptolemos.

Asbytes wird hier bereits vorbereitet. Asbyte wird jedoch nicht nur von ihren Verbündeten geschätzt, sondern auch als Gegnerin respektiert:

nec contentus Idi leto letoque Cothonis
Marmaridae nec caede Rothi nec caede Iugurthae,
Asbytes currum et radiantis tegmina laeuae
poscebat uotis gemmataque lumina peltae
atque in belligera uersabat uirgine mentem.

(Sil. 2.164-168)

Und nicht zufrieden mit dem Tod des Idus und dem Tod des marmarischen Cothon, nicht mit dem Töten des Rothus und nicht mit dem Töten des Iugurtha, verlangt er [d. i. Theron] mit Gebeten den Wagen Asbytes und den glänzenden Schutz ihrer Linken, den strahlenden Schmuck der Pelte und richtet seinen Sinn auf die kriegerische junge Frau.

Ein Triumph über Asbyte verspricht größeren Ruhm als der Sieg über andere Krieger, wie die dreifache Wiederholung von *nec* betont. Dabei geht es Theron explizit um den Erwerb von Spolien, insbesondere um den Streitwagen und den strahlenden Schild Asbytes.⁴⁰⁹ Sie weicht ihrem Gegner zunächst geschickt aus, vergleichbar mit Camilla in ihrer Konfrontation mit Orsilochus (Verg. *Aen.* 11.690-698).⁴¹⁰ Asbyte tötet einige Feinde, dann erst wendet sie sich Theron zu. Auch sie will die Ausrüstung des Theron als Kriegsbeute erwerben und verspricht ihre Spolien Dictynna (vgl. unten Sil. 2.191). Wie in der Todesszene Camillas spielt auch hier das Erwerben von Spolien eine motivierende Rolle, es gehört seit Homer für männliche und weibliche Krieger gleichermaßen zum Ehrenkodex⁴¹¹, und ein Abweichen von dieser Regel wird, wie im Fall des Arruns, explizit motiviert.⁴¹² Abschließend sollen der Tod Asbytes und die Reaktion Hannibals untersucht werden.

Iamque aderat remeans uirgo, inter proelia postquam
distringi Therona uidet, saeuamque bipennem
perlibrans mediae fronti, spoliū inde superbū
Herculeasque tibi exuuias, Dictynna, uouebat.
nec segnis Theron tantae spe laudis in ipsos

⁴⁰⁹ Zur Diskussion von *laeua* vs. *laena* vgl. BERNSTEIN 2017, 104, und AUGOUSTAKIS 2010, 124, Fußnote 82.

⁴¹⁰ Camilla tötet Orsilochus, indem sie ihm den Schädel einschlägt, auf vergleichbare Weise wie auch Asbyte von Theron getötet wird. Vgl. BERNSTEIN 2017, 105.

⁴¹¹ Vgl. Hom. *Il.* 5.164-165 und 17.125-212, Verg. *Aen.* 9.176-467, insbesondere 9.359-374 und 9.465-479. AUGOUSTAKIS 2010, 125, reduziert die Passage auf spielerisch grenzüberschreitendes Verhalten (*sex-role-crossover*) der Protagonisten: „[B]oth Theron and Asbyte absorb Camilla’s traits and behaviour, in a game where the female has repudiated her femininity, while the male is lured by a woman’s attire.“

⁴¹² Vgl. Verg. *Aen.* 11.789-793.

aduersus consurgit equos uillosaque fului
 ingerit obiectans trepidantibus ora leonis. 195
 attoniti terrore nouo rictuque minaci
 quadrupes iactant resupino pondere currum.
 tum saltu Asbyten conantem linquere pugnas
 occupat incussa gemina inter tempora claua
 feruentesque rotas turbataque frena pauore
 disiecto spargit collisa per ossa cerebro, 200
 ac rapta properans caedem ostentare bipenni
 amputat e curru reuolutae uirginis ora.
 necdum irae positae. celsa nam figitur hasta
 spectandum caput; id gestent ante agmina Poenum
 imperat, et propere currus ad moenia uertant. 205
 Haec caecus fati diuumque abeunte fauore
 uicino Theron edebat proelia leto.

(Sil. 2.188-210)

Und schon kehrte die junge Frau zurück, als sie Theron in Kämpfe
 verwickelt sieht, und während sie mit ihrer furchtbaren Streitaxt mitten auf
 seine Stirn zielt, verspricht sie die damit gewonnene stolze Beute [190] und
 das Hercules-Löwenfell dir, Dictynna. Und nicht untätig angesichts einer so
 großen Möglichkeit, Ruhm zu erwerben, richtet Theron sich auf vor den
 Pferden und geht nach vorn und schleudert den scheuenden Pferden den
 haarigen Kopf des blonden Löwen entgegen. Besinnungslos durch den
 plötzlichen Schrecken und den drohenden Rachen [195] werfen die
 Vierbeiner den schweren Wagen nach hinten um. Dann trifft er Asbyte, die
 versucht, sich mit einem Sprung aus dem Kampf zu befreien, mit einem
 Schlag seiner Keule mitten zwischen die Schläfen. Und er bespritzt mit dem
 Hirn, das von den zerschlagenen Knochen zerquetscht ist, [200] die
 glühenden Räder und die Zügel, die in der Panik durcheinandergeraten sind.
 Und in seiner Eile, mit dem Mord zu prahlen, schlägt er mit der geraubten
 Axt den Kopf der jungen Frau ab, während sie vom Wagen fällt. Und noch
 gab er seine Wut nicht auf. Hoch oben auf der Lanze wird der Kopf
 befestigt, um ihn zur Schau zu stellen. Er befiehlt, dass man ihn vor das
 Heer der Punier tragen müsse und ihren Streitwagen schnell zur Stadtmauer
 bringen. [205] Diese Gefechte lieferte Theron, blind für sein Schicksal,
 während die Gunst der Götter ihn verließ und er schon nahe dem Tod war.

Asbyte, die gerade drei Gegner niedergestreckt hat, ist von Theron im offenen
 Kampf anscheinend nicht zu besiegen, denn er greift sie nicht direkt an, sondern
 lässt ihre Pferde scheuen (Sil. 2.193-194). Wie viele Todesszenen bei Silius und
 anderen Epikern ist auch Asbytes Tod anschaulich und brutal gestaltet.⁴¹³

Augoustakis interpretiert die Szene als symbolische Bestrafung weiblicher

⁴¹³ SPALTENSTEIN 1986, 127, verweist auf „le même réalisme horrible“ bei Vergil: *saxo ferit ora Thoantis | ossaque dispersit cerebro permixta cruento* (mit einem Steinbrocken trifft er das Gesicht des Thoas | und verstreut dessen mit blutigem Hirn verschmierte Knochen, Verg. *Aen.* 10.416), und Valerius Flaccus: *sparsusque cerebro | albet ager* (das Feld wird weiß vom verspritzten Hirn, Val. Fl. 3.166). Vgl. GRIFFIN 1980, 91-92. Auch die Enthauptung kommt bereits bei Homer vor. Vgl. Hom. *Il.* 14.492-498.

Grenzüberschreitung (*sex-role-crossover*)⁴¹⁴, Küppers konstatiert jedoch zu Recht, dass die Brutalität typisch für den Streitwagenkampf im Allgemeinen ist und dass Silius zudem „übersteigernd die Darstellung bei Vergil“ (*Aen.* 10.570-574) rezipiert, „wo das Viergespann des Niphaeus vor dem stürmisch angreifenden Aeneas scheidet, so daß der Lenker vom Wagen stürzt“.⁴¹⁵ Juhnke stellt darüber hinaus Einflüsse der *Ilias* fest, indem er zeigt, dass die Theron-Asbythe-Episode strukturell mit der Konfrontation zwischen Hector und Patroclus zu vergleichen ist.⁴¹⁶ Die Darstellung von Asbythes Tod muss also wiederum als explizite Auseinandersetzung mit der epischen Tradition gesehen werden.

Die Formulierung *caecus fati* (Sil. 2.206) weist darauf hin, dass Theron sich seines Sieges nicht lange erfreuen kann, und tatsächlich stürzt Hannibal sich, voll Wut über den Tod und die Schändung Asbythes, auf Theron. Er verfolgt ihn und jagt den Entwaffneten – wie Achilles den Hector – um die Stadt, um ihn schließlich zu töten und seinen Tod Asbythe zu widmen.

ī, miseram Asbythen leto solare propinquo' –
 haec dicens, iugulo optantis dimittere uitam
 infestum condit mucronem ac regia laetus
 quadrupedes spolia abreptos a moenibus ipsis, 260
 quis aditum portae trepidantum saepserat agmen,
 uictor agit curruque uolat per ouantia castra.
 At Nomadum furibunda cohors miserabile humandi
 deproperat munus tumulique adiungit honorem 265
 et rapto cineres ter circum corpore lustrat.
 hinc letale uiri robur tegimenque tremendum
 in flammis iaciunt, ambustoque ore genisque
 deforme alitibus liquere cadauer Hiberis.

(Sil. 2.258-269)

‘Geh und tröste die arme Asbythe mit deinem bevorstehenden Tod.’ Während er dies sagt, sticht er den tödlichen Dolch in die Kehle dessen, der wünschte zu sterben; und froh [260] treibt er als Sieger die königliche Beute, die Pferde, weg von genau den Mauern, mit denen die Schar der Ängstlichen den Zugang zum Tor abgeschlossen hat, und fliegt auf dem Wagen durch das jubelnde Lager. Die wütende Gruppe der Nomaden aber eilt herbei, um die traurige Pflicht der Bestattung zu erfüllen, und ehrt sie mit einem Grabhügel [265] und bringt der Asche ein Reinigungsoffer, indem sie seinen verschleppten Leichnam dreimal rundum trägt. Danach werfen sie die tödliche Keule des Mannes und die schreckliche Kopfbedeckung in die Flammen und überlassen die Leiche, nachdem das Gesicht und die Wangen verbrannt sind, den spanischen Vögeln.

⁴¹⁴ Vgl. AUGOUSTAKIS 2010, 126.

⁴¹⁵ KÜPPERS 1986, 152.

⁴¹⁶ JUHNKE 1972, 190.

Hannibal rächt den Tod seiner Truppenkommandantin Asbyte sofort. Er gewinnt auch ihren Streitwagen zurück, der als *Spolium* Symbol des Siegs über Asbyte war. Anschließend wird Asbyte mit den einem epischen Krieger gebührenden Ehren bestattet, während der Leichnam Therons dreimal um ihren Grabhügel geschleift und anschließend den Vögeln zum Fraß vorgeworfen wird, wiederum eine Reminiszenz an den Tod des Patroclus.⁴¹⁷ Bernstein charakterisiert die Konfrontation zwischen Hannibal und Theron als „a window reference looking back through the *Aeneid* to the *Iliad* that signals some of the Achillean aspects of Hannibal’s character.“⁴¹⁸ Diese Charakterisierung mit dem Verweis auf die epische Tradition lässt sich auch für Asbyte konstatieren, die in enger Auseinandersetzung mit Camilla gestaltet ist und, wie bereits Juhnke festgestellt hat, insbesondere in ihrer Sterbeszene in verschiedener Hinsicht an Patroclus erinnert: beide werden nicht in einem ehrlichen Kampf besiegt (Sil. 2.194, Hom. *Il.* 16.788-791, Apollo schlägt Patroclus und ermöglicht so, dass Euphorbos ihn mit der Lanze trifft), versuchen zu fliehen (Sil. 2.197, Hom. *Il.* 16.817), werden in einem Moment der Hilflosigkeit getötet (Sil. 2.195-202, Hom. *Il.* 16.818-821) und nach ihrem Tod gerächt.⁴¹⁹ Im Mittelpunkt der Darstellung stehen Asbytes Auftreten als Heeresführerin und ihre Kennzeichnung als homerische Heldin.

Die Analyse hat gezeigt, dass das biologische Geschlecht Asbytes in der Darstellung keine Rolle spielt. Sie wird als einzige der Amazonen *gender-neutral* dargestellt, d.h. dass in ihrer Beschreibung und Bewertung nicht auf ihr Geschlecht verwiesen wird. Dass das Kämpfen der Amazonen insgesamt als *transgendered* eingeordnet werden muss, zeigt sich an zwei weiteren Stellen im Epos, an denen Asbyte bzw. Amazonen genannt werden. Im dritten Buch der *Punica* (Sil. 3.298-299) wird erwähnt, dass das Kontingent Asbytes nun unter der Leitung ihres Bruders Acherras steht. Dies deutet darauf hin, dass die Truppen als solche wichtig sind, nicht das Geschlecht der Soldatinnen oder der Anführerin. Noch später in den *Punica*, im Rahmen einer römischen Truppenschau im achten Buch, werden Amazonen in einem Vergleich genannt, der unmissverständlich zeigt, dass ihre wichtigste Eigenschaft das Kriegerum ist:

⁴¹⁷ Vgl. SPALTENSTEIN 1986, 132.

⁴¹⁸ BERNSTEIN 2017, XXV.

⁴¹⁹ Vgl. JUHNKE 1972, 190.

Quid, qui Picenae stimulat telluris alumnos,
horridus et squamis et equina Curio crista,
pars belli quam magna uenit! non aequore uerso
tam creber fractis albescit fluctus in undis,
nec coetu leuiore, ubi mille per agmina uirgo
lunatis acies imitatur Martia peltis,
perstrepit et tellus et Amazonius Thermodon.

(Sil 8.424-430)

Und wie kommt Curio, erschreckend in seinem Panzer und mit dem Pferdeschweif als Helmbusch, der die Söhne der picenischen Erde antreibt, persönlich als große Kraft in den Krieg. So zahlreich bricht die gischtende Flut sich nicht auf dem Meer, und sie kommen nicht weniger beweglich zusammen, als wenn die kriegerische Jungfrau mit ihren tausend Truppen Schlachtreihen mit halbmondförmigen Schilden formt und die Erde und der amazonische Thermodon erbeben.

Es ist nicht anzunehmen, dass römische Soldaten in der Konfrontation mit Hannibal als „anders“ charakterisiert werden sollen. Der Vergleich mit Amazonen dient vielmehr dazu, die Anzahl und die Beweglichkeit der römischen Truppen unter dem Befehl Curios hervorzuheben und damit die militärische Stärke der Römer zu betonen.

IV 3 Penthesilea

Quintus von Smyrna schreibt seine *Posthomerica* nicht nur in stark homerisierender Sprache, er rekurriert auch in Struktur und Inhalt auf die homerischen Epen, die er auf innovative Weise verarbeitet. „Barbarentum“ spielt in der *Ilias* eine untergeordnete Rolle als Kategorie zur Beurteilung der Trojaner und ihrer Bundgenossen, wie Stoevesandt überzeugend gezeigt hat. Im Zentrum der Darstellung steht hingegen eine Gesellschaft, deren aristokratische Ordnung und kompetitive Haltung sich offenbart, indem die Protagonisten sich in Kampf und Krieg bewähren.⁴²⁰ Bei der Analyse des Äußeren und der Abstammung Penthesileas in den *Posthomerica* hat sich bereits gezeigt, dass in ihrer

⁴²⁰ Vgl. STOEVEсандT 2004 *passim*, siehe insbesondere die Zusammenfassung ihrer Ergebnisse 337-349. Vgl. auch HALL 1989, 14: „The world of the Homeric poems is divided by a great gulf, but it separates not groups of different ethnicity or language, but the aristocrats and the common people.“ Vgl. auch VLASSOPOULOS 2013, 172: „Homeric epic was not ignorant of cultural and ethnic difference in a world of unstable identities; it is instead the result of a poetic choice not to focus on cultural and ethnic difference, but on the kind of universal concerns which are common to all humanity or, to be more precise, to the mortal heroes of divine origin who are the subject of epic“.

Darstellung stets der Aspekt des Kriegerturns betont wird.⁴²¹ Gerade in der Aristie ist deshalb nicht zu erwarten, dass Quintus nun von der *Ilias* abweicht, indem er Penthesileas nichtgriechische Herkunft in den Vordergrund stellt. Die Frage, ob Frauen kämpfen können und sollen, wird von Quintus explizit behandelt und dahingehend beantwortet, dass für eine erfolgreiche Teilnahme am Kampfgeschehen vor allem eine gute Ausbildung und dauerndes Training nötig seien.⁴²² Es ist vor diesem Hintergrund deshalb unwahrscheinlich, dass Rollenzuschreibungen aufgrund von Herkunft oder Geschlecht die Darstellung Penthesileas maßgeblich prägen. Diese These soll anhand der Reaktionen anderer Protagonisten auf Penthesileas Kämpfen und Sterben geprüft werden. Sowohl die Reaktionen ihrer Bundesgenossen als auch ihrer Gegner sind aufschlussreich, ebenso wie ihre eigenen Äußerungen und der Erzählerkommentar.

Penthesileas Ankunft in Troja wird auf zweierlei Weise motiviert⁴²³: Zum einen will sie am Krieg teilnehmen, zum anderen sucht sie Entsöhnung für die Schuld des Schwesternmordes (Q. Smyrn. 1.18-32). Das Motiv des Verwandtenmordes kommt im Epos regelmäßig vor⁴²⁴, wird aber im weiteren Verlauf der *Posthomerica* nicht wieder aufgenommen. Die Ankunft Penthesileas und ihrer Amazonen flößt nicht nur dem Volk neue Hoffnung ein (Q. Smyrn. 1.62-73), sondern ermutigt auch König Priamus, auch wenn er noch stets durch den Tod seiner Söhne befangen bleibt.⁴²⁵ Er empfängt Penthesilea wie eine Tochter nach langer Abwesenheit, mit allen Ehren, die einem siegreichen Herrscher zukommen (Q. Smyrn. 1.85-92). Dass diese Siegerehrung, mit der Priamus seiner neuerwachten Hoffnung auf einen Kampferfolg der Trojaner und seinem Vertrauen in Penthesilea Ausdruck verleiht, voreilig ist, wird bereits in der folgenden Passage deutlich, in der Andromache, deren Mann Hector am selben Tag im Zweikampf von Achilles getötet worden ist, in einem inneren Monolog auf die Versprechungen Penthesileas reagiert.

Ἥ δ' ἄρ' ὑπέσχετο ἔργον ὃ οὔποτε θνητὸς ἐώλπει,
 δηώσειν Ἀχιλλῆα καὶ εὐρέα λαὸν ὀλέσσειν
 Ἀργείων, πῦρσόν δὲ νεῶν καθύπερθε βαλέσθαι,

95

⁴²¹ Vgl. oben S. 85-91.

⁴²² Vgl. die eingehende Analyse der Passage oben S. 63-68.

⁴²³ Dies unterscheidet sie von z. B. Memnon, dessen Ankunft in Troja keine Begründung erhält. Vgl. Q. Smyrn. 2.100-101.

⁴²⁴ Vgl. WEST 2013, 138.

⁴²⁵ Vgl. VIAN 1963, 5.

νηπίη· οὐδέ τι ἤδη ἐυμελίην Ἀχιλῆα,
ὅσπον ὑπέρτατος ἦεν ἐνὶ φθισήνορι χάρμη.
Τῆς δ' ὡς οὖν ἐπάκουσεν εὖς πάϊς Ἡετίωνος
Ἀνδρομάχη, μάλα τοῖα <φίλω> προσελέξατο θυμῷ
'Ἄ δειλή, τί νυ τόσσα μέγα φρονέουσ' ἀγορεύεις; 100
Οὐ γάρ τοι σθένος ἐστὶν ἀταρβεί Πηλείωνι
μάρνασθ', ἀλλὰ σοὶ ὄκα φόνον καὶ λοιγὸν ἐφήσει.
Λευγαλέη, τί μέμνηας ἀνὰ φρένας; ἼΗ νύ τοι ἄγχι
ἔστηκεν> Θανάτοιο τέλος καὶ Δαίμονος Αἴσα.
Ἔκτωρ γὰρ σέο πολλὸν ὑπέρτερος ἔπλετο δουρί· 105
ἀλλ' ἐδάμη κρατερός περ ἐών, μέγα δ' ἤκαχε Τρῶας
οἳ ἐ θεὸν ὡς πάντες ἀνὰ πτόλιν εἰσορόωντο·
[...]'

(Q. Smyrn. 1.93-107)

Die aber versprach eine Tat, die kein Sterblicher jemals erhofft hatte, |
Achilleus zu töten und das große Volk der Argeier | zu vernichten, die
Schiffe aber auf ein Feuer zu werfen, | die Törichte; aber sie wusste nicht,
wie weit überlegen Achilleus war im männervernichtenden Kampf. | Wie
diese nun hörte die treffliche Tochter des Eetion | Andromache, sprach sie
gar solches zu ihrem Herzen: | „Ach, du Arme, was sagst du hochmütig so
große Dinge? | Keineswegs nämlich hast du die Kraft, gegen den
unerschrockenen Peleussohn | zu kämpfen, sondern schnell wird er dir Tod
und Verderben bringen. | Du Elende, was rast du in deinem Sinne?
Wahrlich, nahe bei dir | steht nun des Todes Erfüllung und Aisa, das
göttlich verhängte Geschick. | Hektor war nämlich viel besser als du mit
dem Speer; | aber er wurde bezwungen, obwohl er stark war, und brachte
den Troern großes Leid, | die ihn alle wie einen Gott ansahen in der Stadt.
[...]"

Wie auch an zahlreichen anderen Stellen wird Penthesilea hier mit Hector
parallelisiert, der in der *Ilias* mehrfach versucht hatte, die griechische Flotte in
Brand zu stecken.⁴²⁶ Gleichzeitig ist ihr Versprechen eine Prolepse auf den
späteren Verlauf der Handlung, denn in dem Moment, in dem Penthesilea sich
tatsächlich den griechischen Schiffen nähert, kehren Ajax und Achilles in den
Kampf zurück (Q. Smyrn. 1.494-500), was die Niederlage Penthesileas
einläutet.⁴²⁷ Das Versprechen Penthesileas wird unmittelbar als
Selbstüberschätzung gekennzeichnet, indem Penthesilea in einem
Erzählerkommentar als νηπίη (Q. Smyrn. 1.96) charakterisiert wird. In der *Ilias*
Homers bezeichnet νήπιος häufig einen Helden, der als Mensch die
Machenschaften der Götter bzw. des Schicksals nicht durchschaut, der darum

⁴²⁶ Zu dem Motiv vgl. BÄR 2009, 312-314.

⁴²⁷ Vgl. BÄR 2009, 312-313.

zugrunde geht und deshalb Mitleid hervorruft.⁴²⁸ An dieser Stelle wird, wie auch an zahlreichen anderen, proleptisch auf den vom Schicksal vorherbestimmten Ausgang des Kampfes verwiesen.⁴²⁹ Diese regelmäßigen Prolepsen machen angesichts der Tatsache, dass es auch andere Versionen des Penthesileamythos gab, in denen Penthesilea Achilles besiegte, deutlich, dass Penthesilea in den *Posthomerica* sterben wird.⁴³⁰

Andromache charakterisiert Penthesilea mit den ersten Worten ihres inneren Monologs als bemitleidenswert und schließt damit an bei νηπίη (Q. Smyrn. 1.96).⁴³¹ Der Versanfang „ἄ δειλή“ (Q. Smyrn. 1.100) verstärkt darüber hinaus die Parallelisierung mit Hector, denn er ist ein deutlicher Hinweis auf die Worte, die Zeus in der *Ilias* spricht, als Hector die Rüstung des Patroclus anlegt: ἄ δειλ' οὐδέ τί τοι θάνατος καταθύμιός ἐστιν | ὅς δῆ τοι σχεδὸν εἴσι (Elender, du weißt nicht halb, wie weit der Tod sich genähert hat, Hom. *Il.* 17.202).⁴³² Andromaches Gedanken über Penthesilea gehen in eine Klage um Hector über und während alle anderen Trojaner aus Penthesileas Ankunft neue Hoffnung geschöpft haben, sieht Andromache in ihrem Schmerz um Hector, der am selben Morgen gefallen ist, auch für Penthesilea den nahenden Tod und bedauert die Kriegerin (λευγαλέη Q. Smyrn. 1.103).⁴³³ Bär weist in einer detaillierten Analyse der Andromache-Rede eine enge Verbindung zu der Heldendarstellung bei Homer nach: „Penthesileas nahe bevorstehender Tod wird somit intertextuell mehrfach mit Patroclus' und Hectors Tod in der *Ilias* verknüpft. Dadurch erhalten die beiden Helden und ihr Tod *ex post* proleptische Funktion für Penthesileas Todesschicksal; gleichzeitig wird die Amazonenkönigin in eine Reihe mit zwei der wichtigsten Heroen auf Griechen- und Troerseite gestellt.“⁴³⁴ Die Verknüpfung der trojanischen Bundesgenossin sowohl mit dem griechischen Patroclus als auch mit dem trojanischen Hector

⁴²⁸ Vgl. DE JONG [1987] 2004, 86. DUCKWORTH 1936, 73, weist darauf hin, dass Quintus den Tod Memnons im zweiten Buch der *Posthomerica* ähnlich ankündigt. STOEVE SANDT 2004, 83, hat gezeigt, dass in der *Ilias* Krieger auf der trojanischen Seite häufiger als griechische als verblendet und deshalb mitleiderregend dargestellt werden.

⁴²⁹ Penthesileas Tod wird an den folgenden sieben Stellen angekündigt: Q. Smyrn. 1.96-97, 1.124-137, 1.171, 1.198-204, 1.357, 1.373-375, 1.384-395.

⁴³⁰ Zu anderen Versionen des Mythos vgl. KAKRIDIS 1964, ARRIGONI 1982, 45, MAYOR 2014, 302.

⁴³¹ Zu ἄ δειλή vgl. BÄR 2009, 335-336.

⁴³² Text Homer *Ilias* Buch 17 WEST 2000. Die Übersetzung ist von der Verfasserin.

⁴³³ Zur Hoffnung der Trojaner vgl. Q. Smyrn. 1.61-71.

⁴³⁴ BÄR 2009, 325.

zeigt, wie eingangs vermutet, dass „Barbarentum“ als Kategorie in der Darstellung Penthesileas keine zentrale Kategorie ist, denn das *tertium comparationis* in der Beziehung Griechen – Trojaner – Amazone ist nicht die ethnische Zugehörigkeit der Krieger, sondern ihr Kriegerum. Bär sieht sehr wohl, dass Penthesilea gleichrangig und gleichwertig mit Hector und Patroclus dargestellt wird, er interpretiert dennoch aufgrund seiner Prämisse, dass Frauen nicht kämpfen dürften, das Selbstvertrauen, mit dem Penthesilea in den Streit zieht und das auch Hector und Patroclus kennzeichnet, als Hybris einer Frau, die sich Aufgaben eines Mannes zueignet (*sex-role-crossover*).⁴³⁵

Am folgenden Tag tritt Penthesilea in die Schlacht ein, gerüstet mit Waffen, die sie von ihrem Vater Ares und auch von Eris, der Göttin des Streites, bekommen hat, und markiert so das Ende der Kampfpause nach dem Tod Hectors.

Τῶ ἐπικαγγαλόωσα τάχ' ἤλυθεν ἔκτοθι πύργων
 Τρῶας ἐποτρύνουσα μάχην ἐς κυδιάνειραν
 ἐλθέμεναι· <τ>οὶ δ' ὄκα συναγρόμενοι πεπίθοντο
 ἄνδρες ἀριστῆες, καίπερ πάρος οὐκ ἐθέλοντες
 στήμεναι ἄντ' Ἀχιλῆος· ὁ γὰρ περιδάμνατο πάντας. 165
 Ἦ δ' ἄρα κυδιάσκειν ἀάσχετον ἔζετο δ' ἵππῳ
 καλῶ τ' ὠκυτάτῳ τε τόν οἱ ἄλοχος Βορέας
 ὠπασεν Ὠρεΐθνια πάρος Θρήκηνδε κιοήση
 ξείνιον, ὅς τε θοῆσι μετέπρεπεν Ἀρπυΐησι·
 τῶ ῥα τόθ' ἐζομένη λίπεν ἄστεος αἰπὰ μέλαθρα 170
 ἐσθλή Πενθεσίλεια· λυγραὶ δέ μιν ὀτρύνεσκον
 Κῆρες ὁμῶς πρώτην τε καὶ ὑστατὴν ἐπὶ δῆριν
 ἐλθέμεν. Ἀμφὶ δὲ Τρῶες ἀνοστήτοισι πόδεσσι
 πολλοὶ ἔποντ' ἐπὶ δῆριν ἀναιδέα τλήμονι κούρη
 ἰλαδόν, ἥντε μῆλα μετὰ κτίλου, ὅς θ' ἅμα πάντων 175
 νισσομένων προθέησι δαημοσύνησι νομῆος·
 ὧς ἄρα τῆ γ' ἐφέποντο βίη μέγα μαιμώνωντες
 Τρῶες εὐσθενέες καὶ Ἀμαζόνες ὀβριμόθυμοι.
 Ἦ δ' οἷη Τριτωνίς, ὅτ' ἤλυθεν ἄντα Γιγάντων,
 ἢ Ἔρις ἐγρεκύδοιμος ἀνὰ στρατὸν αἰσσοῦσα, 180
 τοίη ἐνὶ Τρώεσσι θοῆ πέλε Πενθεσίλεια.

(Q. Smyrn. 1.161-181)

Darüber [d. h. über ihre Streitaxt] jubelte sie und lief schnell aus der Burgmauer. | Die Troer trieb sie an, in die männerehrende Schlacht | zu gehen. Die besten Männer versammelten sich schnell | und leisteten ihr Folge, obwohl sie zuvor Achilleus nicht hatten | gegenübertreten wollen. Der besiegte nämlich alle ringsum. [165] | Die aber brüstete sich unbändig; sie saß auf ihrem Pferd, | dem schönen und sehr schnellen, das ihr die

⁴³⁵ Vgl. BÄR 2009, 111.

Gemahlin des Boreas | geschenkt hatte, Oreithyia, als sie zuvor nach Thrakien kam, | als Gastgeschenk; das übertraf die schnellen Harpyien; | auf diesem saß sie da und verließ die hohen Häuser der Stadt, [170] | die edle Penthesilea. Schlimme Keren aber trieben sie, | in den zugleich ersten und letzten Kampf | zu gehen. Ringsum aber folgten auf Füßen, die nie mehr zurückkehren sollten, | viele Troer in den schonungslosen Kampf dem kühnen Mädchen | in Scharen, wie Schafe hinter einem Widder, der, wenn alle zusammen [175] | gehen, vorausläuft unter der klugen Leitung des Hirten: | so folgten der nun voll großer Kampfbegier die kräftigen Troer und die starkmütigen Amazonen. | Die aber war wie Tritonis, als sie den Giganten gegenübertrat, | oder die tumulterregende Eris, wenn sie durch ein Heer stürmt: [180] | so war unter den Troern die schnelle Penthesilea.

Die Passage ist geprägt von dem unbändigen Kampfeswillen, den Penthesilea auf die zuvor noch verzagten Trojaner zu übertragen versteht. Männer und Frauen kämpfen in Penthesileas erstem Kampf bei Troja zusammen und folgen ihrem Kommando, wie das Gleichnis von den Schafen, die dem Widder folgen, zeigt.⁴³⁶ Im zweiten Gleichnis wird Penthesilea mit Athene verglichen, die in den Streit mit den Giganten zieht. Mit eben diesen Giganten werden später Achilles und Ajax bei ihrem Eintritt in den Kampf gegen Penthesilea verglichen (Q. Smyrn. 1.515-519). Penthesilea und Achilles werden durch die Gleichnisse in ihrer Kampfkraft aufeinander bezogen, und Maciver konstatiert, dass „[t]he similarity of their entries into battle, and the natural opposition suggested by the similes, puts the contest between Penthesilea and Achilles on a cosmic, gigantomachic scale.“⁴³⁷ Mit dem Gleichnis wird eine Spannung aufgebaut, die sich auf die Frage richtet, wie der Kampf ausgehen wird, denn während die zahlreichen Anspielungen auf Penthesileas unabwendbaren und vom Schicksal so gewollten Tod hervorheben, dass es keine Hoffnung für Penthesilea gibt, weckt der Vergleich Penthesileas mit Athene die Erwartung, dass Penthesilea ebenso siegreich aus ihrem Kampf hervorgehe wie die Göttin der Kriegsführung aus dem Kampf gegen die Giganten.

Die Reaktion der Griechen auf Penthesilea wird mit denselben Worten beschrieben wie zuvor die Reaktion der trojanischen Verbündeten (ἑθάμβεον, εὔτ' ἐσίδοντο Sie staunten, als sie sie sahen. Q. Smyrn. 1.54 und 1.205). Während die Griechen aus der Ferne Penthesilea und die Trojaner heranstürmen sehen, wird Penthesilea in einem Erzählerkommentar, wie Hector in der *Ilias*, mit der

⁴³⁶ Dasselbe Bild wird für Aeneas benutzt: Hom. *Il.* 14.492-498, vgl. BÄR 2009, 465-467.
⁴³⁷ MACIVER 2012,140.

Gewalt des Feuers verglichen (Q. Smyrn. 1.209-210, Hom. *Il.* 15.605-606). Die Reaktion der Griechen zeigt sich in der folgenden Passage:

καί τις ἄμ' ἀγρομένοισιν ἔπος ποτὶ τοῖον ἔειπεν
'Τίς δὴ Τρῶας ἄγειρε μεθ' Ἑκτορα δηωθέντα,
οὐς φάμεν οὐκέτι νῶιν ὑπαντιάσειν μεμαῶτας;
Νῦν δ' ἄφαρ αἰσσοῦσι λιλαιόμενοι μέγα χάρμης.
καὶ νῦ τις ἐν μέσσοισιν ἐποτρύνει πονέεσθαι
φαίης κεν θεὸν ἔμμεν, ἐπεὶ μέγα μῆδετα ἔργον.
Ἄλλ' ἄγε θάρσος ἄατον ἐνὶ στέρνοισι βαλόντες
ἀλκῆς μνησώμεσθα δαΐφρονος; οὐδὲ γὰρ ἡμεῖς
νόσφι θεῶν Τρῶεσσι μαχησόμεθ' ἥματι τῷδε.'

(Q. Smyrn. 1.212-219)

Und es sprach, während sie sich versammelten, mancher ein solches Wort: | „Wer hat nun die Troer versammelt, nachdem Hektor getötet wurde? | Wir dachten, dass sie uns nicht mehr stürmisch gegenüberträten. | Nun aber drängen sie sogleich heran und sehnen sich sehr nach der Schlacht. Und jetzt treibt einer in ihrer Mitte sie an, sich abzumühen; | du dürftest ihn wohl für einen Gott halten, da er auf eine große Tat sinnt. | Aber auf, lasst uns unbesiegbaren Mut in unsere Brust legen | und unserer kühnen Stärke gedenken! Auch wir werden nämlich nicht | ohne die Götter gegen die Troer kämpfen an diesem Tage.“

Die Griechen blicken aus großer Entfernung auf Troja. Was sie erkennen, ist, dass die Trojaner sich entgegen ihren Erwartungen trotz des Verlustes von Hector wieder zum Kampf sammeln (1.213-215). Die Erklärung, die die Griechen dafür finden, dass die Trojaner wieder neuen Mut schöpfen, ist göttliches Eingreifen (1.216-217).⁴³⁸ Es zeigt sich, dass die Wirkung, die Penthesilea auf die Soldaten hat, aus der Entfernung nicht von der Wirkung eines männlichen Anführers zu unterscheiden ist. Dies weist darauf hin, dass Geschlecht in den *Posthomerica* keine qualitative Kategorie zur Beurteilung von Kriegertum ist.⁴³⁹

In den folgenden Versen (Q. Smyrn. 1.220-402) werden die Kämpfe zwischen den Amazonen und Troern auf der einen Seite und den Griechen auf der anderen Seite beschrieben. Beinahe hundert Verse (Q. Smyrn. 1.312-402) sind der Aristie Penthesileas gewidmet, die unermüdlich kämpft. In Gleichnissen wird ihre Kraft mit der einer Löwin (Q. Smyrn. 1.314-318) und ihre Ausdauer mit einer Meereswoge (Q. Smyrn. 1.320-324) verglichen.⁴⁴⁰ Von Penthesileas Auftreten inspiriert wollen auch die trojanischen Frauen in den Kampf ziehen,

⁴³⁸ Vgl. Hom. *Il.* 5.174-178.

⁴³⁹ Anders BÄR 2009, 519.

⁴⁴⁰ Zu Gleichnissen mit Raubtieren und Naturgewalten in der *Ilias* vgl. STOEVE SANDT 2004, 244-266.

sehen aber nach einer ausführlichen Diskussion davon ab.⁴⁴¹ Penthesilea wütet weiter unter den Griechen (Q. Smyrn. 1.476-493), und schließlich nähern sich die Trojaner tatsächlich den griechischen Schiffen – das Signal für Ajax und Achilles, in den Kampf zu ziehen. Ajax tötet einige Trojaner, Achilles einige Amazonen. Sobald Penthesilea bemerkt, dass Achilles und Ajax kämpfen, greift sie sie an. Ihr erster Speer prallt jedoch an Achilles' von Hephaistos geschmiedetem Schild ab. Sie ergreift sofort einen anderen (Q. Smyrn. 1.494-552) und ruft mutig aus:

‘Νῦν μὲν ἐμῆς ἀπὸ χειρὸς ἐτώσιον ἔκθορεν ἔγχος·
 ἀλλ’ οἴω τάχα τῷδε μένος καὶ θυμὸν ὀλέσσειν
 ὑμέων ἀμφοτέρων, οἳ τ’ ἄλκιμοι εὐχετάσθε
 ἔμμεναι ἐν Δαναοῖσιν· ἐλαφροτέρη δὲ μόθοιο
 ἔσσειται ἵπποδάμοισι τότε Τρώεσσιν οἰζύς.
 Ἀλλὰ μοι ἄσπον ἴκεσθε κατὰ κλόνον, ὄφρ’ ἐσίδησθε,
 ὄσπον Ἀμαζόσι κάρτος ἐνὶ στήθεσσι ὄρωρε.
 Καὶ γάρ μευ γένος ἐστὶν ἀρήιον· οὐδέ με θνητὸς
 γείνατ’ ἀνὴρ, ἀλλ’ αὐτὸς Ἄρης ἀκόρητος ὁμοκλή·
 τοῦνεκά μοι μένος ἐστὶ πολὺ προφερέστατον ἀνδρῶν.’

(Q. Smyrn. 1.553-562)

„Nun entsprang zwar aus meiner Hand nutzlos der Speer; | aber ich glaube, dass ich schnell mit diesem euer beider Kraft und Mut | vernichten werde, die ihr euch rühmt, wehrhaft zu sein | unter den Danaern; leichter wird danach sein | das Elend des Schlachtgetümmels für die rossebändigenden Troer. | Auf nun, kommt näher zu mir durch das Getümmel, damit ihr seht, | welch große Kraft den Amazonen in der Brust sich regt. | Denn auch meine Familie ist kriegerisch; und mich zeugte | kein sterblicher Mann, sondern Ares selbst, unersättlich im Kriegsruf. | Deshalb ist meine Kraft um vieles besser als die der Männer.“

Während Camilla bei Vergil in einer vergleichbaren Passage explizit mit Gendererwartungen spielt⁴⁴², ist der Gegenstand der Rede Penthesileas nicht ihr biologisches Geschlecht, sondern ihre Abstammung von Ares, die sie in ihrer für Krieger typischen Herausforderungsrede „ebenso zur Steigerung des Selbstbewußtseins wie zur Einschüchterung des Gegners“ betont.⁴⁴³ Die Übersetzung von τοῦνεκά μοι μένος ἐστὶ πολὺ προφερέστατον ἀνδρῶν (Q. Smyrn. 1.562) sollte deshalb auch lauten: „Deshalb ist meine Kraft um vieles besser als die der Sterblichen.“

⁴⁴¹ Vgl. die Analyse oben S. 63-68.

⁴⁴² Vgl. die Analyse oben S. 125-128.

⁴⁴³ STOEVE SANDT 2004, 307. Vgl. auch die Herausforderungsrede Memnons gegen Achilles in Q. Smyrn. 2.411-429. Zu Herausforderungsreden allgemein vgl. STOEVE SANDT 2004, 305-307, für einen Überblick Herausforderungsreden in der *Ilias* ebd., 424-427.

Auch Penthesileas zweiter Speer gleitet jedoch nutzlos von Ajax' Rüstung ab, denn das Schicksal hat für diesen einen anderen Tod vorherbestimmt (Q. Smyrn. 1.566-567). Ajax zieht sich danach aus dem Kampf gegen Penthesilea zurück, weil er um die grenzenlose Überlegenheit des Achilles weiß, er erkennt jedoch Penthesileas Kampfkraft an: ἤδεεν, ὡς Ἀχιλῆϊ καὶ ἰφθίμῃ περ ἐοῦσα | ῥήϊδιος πόνος ἔσσεθ' ὅπως ἴρηκι πέλεια ([Ajax] wusste, dass sie für Achilles, obwohl sie stark war, | leichte Mühe sein werde wie für den Falken die Taube, Q. Smyrn. 1.571-572). Das Falkengleichnis verbindet Achilles, Hector, Camilla und Penthesilea intertextuell miteinander, wobei Achilles und Camilla jeweils die Rolle des Falken, Hector und Penthesilea die Rolle der Taube einnehmen.⁴⁴⁴ Die Rolle von Aggressor und Opfer sind also nicht aufgrund des biologischen Geschlechts verteilt. Die Formulierung ἰφθίμῃ περ ἐοῦσα erinnert an die Worte, mit denen Andromache in den *Posthomerica* Achilles' Sieg über Hector beschrieben hatte (κρατερός περ ἐὼν obwohl er stark war, Q. Smyrn. 1.106).⁴⁴⁵ Dieselben Worte wie Andromache benutzt auch Achilles, wenn er darauf hinweist, dass er Hector besiegt hat (Q. Smyrn. 1.582). Achilles wird seinerseits in Q. Smyrn. 3.618 ἰφθίμος genannt. Formulierung und Wortwahl zeigen, dass Penthesilea als Kriegerin dieselbe Wertschätzung erhält wie männliche Krieger. Achilles übertrumpft Penthesilea mit dem Hinweis auf seine eigene Abstammung aus dem Hause des Zeus und begegnet ihr damit auf der Ebene (Q. Smyrn. 1.575-579), die sie gewählt hat.

Achilles' erster Speerwurf trifft Penthesilea in die Brust, ist jedoch nicht tödlich.⁴⁴⁶ Penthesilea erwägt, ihr Leben zu erkaufen oder Achilles' Mitleid zu erregen, indem sie ihn daran erinnert, dass sie Altersgenossen sind (Q. Smyrn. 1.601-609).⁴⁴⁷ Bevor sie jedoch handeln kann, tötet Achilles sie mit einem zweiten Wurf. Penthesilea wird von Achilles ebenso mühelos besiegt, wie sie

⁴⁴⁴ Vgl. Hom. *Il.* 22.139-140, Verg. *Aen.* 11.721-724 und die Analyse oben S. 127-128.

⁴⁴⁵ Zu κρατερός περ ἐὼν bei Homer vgl. BÄR 2009, 344-345.

⁴⁴⁶ BÄR 2009, 113 mit Fußnote 351, interpretiert die Wunde in Penthesileas Brust als Hinweis auf ihre Weiblichkeit. Dem widerspricht, dass auch männliche Helden in den *Posthomerica* in die Brust (ὁ μαζός) getroffen werden: Q. Smyrn. 6.509 (Deiphobus), 6.635 (Kleolaos), 10.123-124 (Demoleon). Vgl. auch oben S. 129-130, und SUERBAUM 2010, 316. Zu Verwundungen in der *Ilias* vgl. den Überblick bei STOEVE SANDT 2004, 388-412.

⁴⁴⁷ Auch Hector erwägt in der Konfrontation mit Achilles, sein Leben freizukaufen. Vgl. *Il.* 22.111-121 und den Kommentar von DE JONG 2012, 88.

zuvor die Siege über ihre Gegner davongetragen hat. Der Moment ihres Todes wird jedoch mit einem Gleichnis hervorgehoben.

Εὗτ' ἐλάτῃ κλασθεῖσα βίῃ κρυεροῦ Βορέαο,
ἦν τέ που αἰπυτάτην ἀνά τ' ἄγκεα μακρὰ καὶ ὕλην,
οἷ αὐτῇ μέγ' ἄγαλμα, τρέφει παρὰ πίδακι γαῖα·
τοίῃ Πενθεσίλεια κατ' ὠκέος ἤριπεν ἵππου,
θηγητὴ περ ἐοῦσα· κατεκλάσθη δέ οἱ ἀλκή.

(Q. Smyrn. 1.625-629)

Wie eine Tanne, zerbrochen durch die Kraft des eiskalten Boreas, | die als größte in den großen Schluchten und im Wald, | ihr selbst zur großen Zier, nährt bei einer Quelle die Erde: | so fiel Penthesilea vom schnellen Pferd, | bewundernswert, wie sie war; es schwand ihr aber die Wehrkraft.

In Übereinstimmung mit ihrer Charakterisierung als homerische Heldin beschreibt das Gleichnis nicht so sehr den Fall Penthesileas als vielmehr ihre Achtung gebietende Gestalt und ihre herausragende Position zu Lebzeiten. Selbst im Fall bleibt sie imponierend und in der exponierten Versendposition wird abschließend Penthesileas ἀλκή benannt, ein Charakteristikum, in dem sich Mut, Unerschrockenheit und Kraft verbinden.⁴⁴⁸ Ihr Tod hat unmittelbaren Einfluss auf das Kriegsgeschehen, denn die Trojaner ziehen sich entsetzt und verwirrt in die Stadt zurück (Q. Smyrn. 1.630-642).

In der folgenden Passage werden die Reaktionen des Achilles und der Griechen auf den Tod Penthesileas beschrieben.

Ἀμφὶ δέ οἱ κρατὸς κόρυν εἴλετο μαρμαίρουσαν
ἠελίου ἀκτῖσιν ἀλίγκιον ἢ Διὸς αἴγλη·
τῆς δὲ καὶ ἐν κονίησι καὶ αἵματι πεπτηνύης
ἐξεφάνη ἐρατῆσιν ὑπ' ὄφρῦσι καλά πρόσωπα 660
καίπερ ἀποκταμένης. Οἱ δ', ὡς ἴδον, ἀμφιέποντες
Ἀργεῖοι θάμβησαν, ἐπεὶ μακάρεσσιν ἐφκει.
Κεῖτο γὰρ ἐν τεύχεσσι κατὰ χθονὸς ἠὺτ' ἀτειρῆς
Ἄρτεμις ὑπνώουσα, Διὸς τέκος, εὔτε κάμησι
γυῖα κατ' οὔρεα μακρὰ θοοὺς βάλλουσα λέοντας· 665
αὐτὴ γάρ μιν ἔτευξε καὶ ἐν φθιμένοισιν ἀγητὴν
Κύπρις ἐυστέφανος κρατεροῦ παράκοιτις Ἄρηος,
ὄφρα τι καὶ Πηλῆος ἀμύμονος υἱ' ἀκαχήση.
Πολλοὶ δ' εὐχετόωντο κατ' οἰκία νοστήσαντες
τοίης <τησδ'> ἀλόχοιο τὰρὰ λεγέεσσιν ἰαῦσαι. 670
Καὶ δ' Ἀχιλεὺς ἀλίαςτον ἐῷ ἐνετείρετο θυμῷ,
οὔνεκά μιν κατέπεφνε καὶ οὐκ ἄγε διὰν ἄκοιτιν
Φθίην εἰς εὐπωλον, ἐπεὶ μέγεθός τε καὶ εἶδος
ἔπλετ' ἀμώμητός τε καὶ ἀθανάτησιν ὁμοίη.

⁴⁴⁸ Vgl. MACIVER 2012, 142-143.

[...] ⁴⁴⁹

Μέγα δ' ἄχλυτο Πηλέος υἱὸς
κούρης εἰσορόων ἐρατὸν σθένος ἐν κονίησι·
τοῦνεκά οἱ κραδίην ὀλοαὶ κατέδαπτον ἀνῖαι,
ὄπποσον ἀμφ' ἐτάροιο πάρος Πατρόκλοιο δαμέντος.

(Q. Smyrn. 1.657-674 und 1.718-721)

Vom Haupt nahm er ihr den glänzenden Helm, | der glich der Sonne
Strahlen und des Zeus Glanz. | Obwohl sie im Staub und im Blut lag, |
leuchtete unter den lieblichen Augenbrauen ihr schönes Gesicht auf, [660] |
wenn sie auch tot war. Die aber, wie sie es sahen, drängten sich ringsum |
und staunten, die Argeier, da sie den glückseligen Göttern glich. | Sie lag
nämlich in den Waffen auf der Erde wie die unbezwingbare | Artemis im
Schlafe, des Zeus Kind, wenn ihr die Glieder | ermatten, wenn sie in den
ausgedehnten Bergen schnelle Löwen jagt. [665] | Sie selbst nämlich
machte sie auch unter den Verstorbenen bewunderungswürdig | Kypris, die
schönbekränzte Geliebte des starken Ares, | damit sie des untadeligen
Peleus Sohn betrübe. | Viele wünschten sich, nach Hause zurückzukehren |
und im Bett einer solchen Gemahlin wie dieser zu schlafen. [670] | Und
Achilles quälte sich unaufhörlich in seinem Herzen, | weil er sie tötete und
nicht als herrliche Gemahlin | in das pferdereiche Phthia führte, da sie an
Größe und Aussehen | untadelig war und den Unsterblichen glich. | [...]
Sehr traurig aber war des Peleus Sohn [718], | als er des Mädchens liebliche
Kraft im Staub sah. | Deshalb zerrissen ihm schlimme Schmerzen das Herz |
so stark wie zuvor, als sein Gefährte Patroklos gefallen war.

Die Darstellung der toten Penthesilea als beeindruckend in ihrem Äußeren spielt auf die Beschreibung Hectors in *Ilias* 22.367-371 an.⁴⁵⁰ Auch nach ihrem Tod ist Penthesilea nicht nur strahlend in ihrer Schönheit, sondern auch bedrohlich, denn sie ähnelt den Göttern. Insbesondere wird sie mit Artemis verglichen, deren Umgang mit Männern, die sich ihr ungefragt nähern, bekanntermaßen schonungslos ist. Diese Kombination von Schönheit und Autorität ist offenkundig attraktiv, denn nicht nur Achilles, sondern auch die anderen Griechen wünschen sich, mit einer Frau wie Penthesilea verheiratet zu sein. Aufgrund der Zuneigung, die Achilles zu Penthesilea *post mortem* entwickelt, wird die Begegnung von Achilles und Penthesilea in der Forschung regelmäßig „Liebesbeziehung“

⁴⁴⁹ In den Versen 675-717 wird die Reaktion des Ares auf den Tod seiner Tochter beschrieben. Zur Interpretation der Passage siehe oben S. 105-107.

⁴⁵⁰ Vgl. ἦ ῥα, καὶ ἐκ νεκροῦ ἐρύσσατο χάλκεον ἔγχος, | καὶ τό γ' ἀνευθεν ἔθηχ', ὃ δ' ἀπ' ὤμων τεύχε' ἐσύλα | αἱματόεντ': ἄλλοι δὲ περιδραμον υἱεὺς Ἀχαιῶν, | οἱ καὶ θηήσαντο φηὴν καὶ εἶδος ἀγητὸν | Ἔκτορος: οὐδ' ἄρα οἱ τις ἀνουτητί γε παρέστη. (Sprach es, und aus dem Leichnam zog er die eherene Lanze. | Und die legte er beiseite, er aber raubte von den Schultern die Waffen, | Die blutigen. Und die anderen liefen rings herbei, die Söhne der Achaier; | Die staunten über den Wuchs und das bewundernswerte Aussehen, | Hektors, und keiner trat zu ihm heran, der nicht nach ihm stach. Hom. *Il.* 22.367-371.) Übersetzung: SCHADEWALDT 1975.

genannt.⁴⁵¹ Von einer Liebesbeziehung, zu der doch mehr als eine Person gehören muss, kann aber schon deshalb keine Rede sein, weil Penthesilea tot ist und zudem von Achilles getötet wurde.

Achilles trauert um Penthesilea wie um Patroclus nicht nur als mögliche Partnerin, sondern vielleicht auch, weil er sich selbst in ihr sieht, den jungen Krieger, der zu früh sterben wird. Penthesilea selbst hatte, mit dem Hinweis darauf, dass sie Altersgenossen seien, vergeblich auf diese Entsprechung hingewiesen, um ihr eigenes Leben zu retten (Q. Smyrn. 1.608). Diese Interpretation wird auch von dem byzantinischen Gelehrten Eustathius von Thessaloniki bestätigt, der zur Trauer des Achilles um Penthesilea schreibt: ὁ μὲν γὰρ ἐθαύμαζε τὸ κάλλος καὶ ὡς καλὴν ἄμα καὶ ἀνδρείαν ἀνδρειότατος καὶ κάλλιστος ἤλεει κειμένην τὸ ὅμοιον οἰκτιζόμενος (Er bewunderte nämlich ihre Schönheit und er trauerte um sie, die zugleich schön und tapfer tot dalag, er als der schönste und tapferste beklagte die Ähnlichkeit. Eustathius *ad Il.* 2.220).⁴⁵² Sowohl für männliche Krieger als auch für weibliche Kriegerinnen ist Schönheit, wie Eustathius hier bestätigt, Zeichen ihres Kriegertums und ihrer gesellschaftlichen Position.⁴⁵³ In der Forschung wird jedoch die Schönheit Penthesileas nach ihrem Tod vor allem als Zeichen ihrer Weiblichkeit gelesen. Lovatt sieht Penthesilea als Objekt des männlichen Blickes, Bär interpretiert ihre Schönheit als Zeichen dessen, dass sie „als Tote wieder ganz Frau“ sei und ihr Kriegertum nicht nur verloren, sondern hinter sich gelassen habe.⁴⁵⁴ Die göttliche Schönheit Penthesileas im Tod muss jedoch keineswegs als Hinweis darauf gelesen werden, dass sie keine Kriegerin mehr sei. Ein „schöner Tod“ ist vielmehr das angemessene Ende eines Heldenlebens, wie Vernant gezeigt hat: „Through a beautiful death, excellence no longer has to be continually measured against someone else or to be tested in combat. Rather, excellence is actualized all at once and forever after in the deed that puts an end to the hero’s life.“⁴⁵⁵

⁴⁵¹ Vgl. BLOK 1995, 199 und 288, „mutual [erros]“, BÄR 2009, 113, „Liebesgeschichte“, LOVATT 2013, 306, „romance“. KING 1985, 27, sieht Achilles’ plötzliche Zuneigung als „an example of a theme that will later be very dear to medieval and renaissance hearts: love at first sight.“ Als erster Beleg dafür, dass Achilles sich in Penthesilea verliebt, nachdem er sie getötet hat, gilt Properz 3.11.

⁴⁵² VAN DER VALK 1971, 317, Abschnitt 21.

⁴⁵³ Vgl. oben S. 91.

⁴⁵⁴ LOVATT 2013, 308, BÄR 2009, 113, vgl. auch ebd., 443.

⁴⁵⁵ VERNANT 1981, 51.

Penthesileas „schöner Tod“ kennzeichnet sie deshalb als machtvolle Kriegerin und Heldin in homerischer Tradition.

Auch nach ihrem Tod wird Penthesileas Kriegertum von Freund und Feind anerkannt, wie die folgenden Beispiele illustrieren. In der ersten Passage wird die Reaktion der Griechen beschrieben, in der zweiten die der Trojaner:

Οἳ δὲ μέγ' οἰκτεῖραντες ἀγαυὴν Πενθεσίλειαν
Ἄτρεΐδαι βασιλῆες, ἀγασσάμενοί ἐ καὶ αὐτοὶ
Τρωσὶ δόσαν ποτὶ ἄστῳ φέρειν ἐρικυδέος Ἴλου
σὺν σφοῖσιν τεύχεσσιν, ἐπεὶ Πριάμοιο νόησαν 785
ἀγγελίην προῖεντος· ὃ γὰρ φρεσὶν ἦσι μενοίνα
κούρην ὀβριμόθυμον ὁμῶς τεύχεσσι καὶ ἵππῳ
ἐς μέγα σῆμα βαλέσθαι ἀφνειοῦ Λαομέδοντος.
[...] ⁴⁵⁶
Τρῶες δ' ὥς τε θύγατρα φίλην περικωκύσαντες 800
ἀχνύμενοι τάρχυσαν ἐύδητον περὶ τεῖχος
πύργῳ ἔπι προὔχοντι παρ' ὅστ' ἄε Λαομέδοντος,
ἦρα φέροντες Ἄρηι καὶ αὐτῇ Πενθεσιλείῃ.
Καὶ οἱ παρκατέθασαν Ἀμαζόνας ὅσσαι ἄμ' αὐτῇ
ἐσπόμεναι ποτὶ δῆριν ὑπ' Ἀργείοισι δάμησαν
(Q. Smyrn. 1.782-788 und 1.800-805)

Es bemitleideten aber die sehr edle Penthesileia | die Atreussöhne, die Könige, und bewunderten sie auch selbst | und gestatten daher den Troern, sie zur Stadt des berühmten Ilos zu bringen | mit ihren Waffen, als sie von der Botschaft erfuhren, die Priamos | geschickt hatte. Der hatte nämlich im Sinn, das starkmütige Mädchen mit seinen Waffen und dem Pferd | in das große Grabmal des reichen Laomedon zu legen.
[...]

Die Troer bejammerten sie wie eine eigene Tochter | und bestatteten sie voll Kummer neben der wohlgefügtten Mauer | bei einem hervorragenden Turm neben den Gebeinen des Laomedon, | indem sie ehrten den Ares und Penthesileia selbst. | Und sie beerdigten bei ihr alle Amazonen, die ihr gefolgt waren in den Kampf und von den Argeiern erschlagen wurden.

Penthesilea hat das Ziel des homerischen Helden erreicht, sie hat Ehre und unvergänglichen Ruhm erlangt. Die Griechen gestatten den Trojanern, Penthesilea ehrenvoll beizusetzen, und verzichten auf die Spolierung. Die Bestattung in der Grabstätte der trojanischen Könige formt die größte Ehre, die der verbündeten Anführerin zuteilwerden kann. Die Trojaner beweinen ihren Verlust, und auch die anderen Amazonen erhalten ein ehrenvolles Begräbnis, mit dem ihre Verdienste im Kampf anerkannt werden. Eine letzte Reminiszenz an das

⁴⁵⁶ In den Versen Q. Smyrn. 1.789-799 wird der einer Königin angemessene Scheiterhaufen Penthesileas beschrieben.

Kriegertum Penthesileas ist, dass mit ihrem Grabmal nicht nur sie selbst, sondern auch der Kriegsgott Ares geehrt wird.

IV 4 Zusammenfassung – Amazonomachie oder Aristie

Eingangs wurde die Frage gestellt, welche Rolle ethnische Alterität und Gender-Alterität für die Darstellung der Frauen als Kriegerinnen spielen, wie sich ihr Kriegertum bewährt und wie es bewertet wird. Wie sich bereits weiter oben abzeichnete, spielt auch in den Kampfbeschreibungen der Amazonen ethnische Alterität im Sinne eines Nachweises griechisch-römischer Überlegenheit keine Rolle. Die Herkunft der Frauen ist in den größeren Zusammenhang des Epos eingeordnet und spielt damit eine Rolle in der Gesamtinterpretation, ist aber irrelevant für ihre Darstellung als Kriegerinnen. Camilla und ihre Volsker sind Teil der Völker, die zunächst Krieg gegeneinander führen, aber schließlich gemeinsam die Grundlage des römischen Volkes bilden. Gerade die Vielfalt der ursprünglichen Völker betont die Bedeutung gemeinsamer Werte für die Römer. In den *Punica* stehen Römer und Karthager einander in Feindschaft gegenüber, der Gegner wird jedoch nicht als kulturell grundsätzlich anders dargestellt. Asbyte, deren enge Verbundenheit mit Hannibal mehrfach betont wird, wird in ihrem Kämpfen nicht als „Barbarin“ gekennzeichnet, sondern als Repräsentantin eines nordafrikanischen Volkes. Sie wird mit der Beschreibung ihrer Abstammung im Mythos verankert und in die literarische Tradition eingeordnet. Auch für Penthesilea bei Quintus Smyrnaeus spielt Ethnizität keine Rolle. Sie wird als Kriegerin sowohl mit Patroclus als auch mit Hector verglichen, also mit einem Griechen und einem Trojaner. Nach ihrem Tod geben die Griechen ihren Leichnam aus Respekt vor ihrer Kampfkraft, die in verschiedenen Gleichnissen betont wird, zur Bestattung zurück an die Trojaner, die sie wie eine Tochter beweinen.

Gender als Kategorie der Wahrnehmung ist in Bezug auf die Kriegerinnen bei Vergil und Quintus Smyrnaeus nachzuweisen, bei Silius Italicus jedoch nicht. Camillas Handeln in der *Aeneis* ist *transgendered*. Sie kämpft als Frau, und dies wird sowohl im Text selbst als auch in antiken Kommentaren benannt, ohne ihr Kämpfen als Grenzüberschreitung (*sex-rol-crossover*) zu disqualifizieren. Als *amor verus patriae* dient die Kampf- und Opferbereitschaft Camillas nach ihrem

Tode als Vorbild für andere Frauen. Die Darstellung Penthesileas in den *Posthomerica* ist ebenfalls *transgendered*. Achilles und auch Penthesilea selbst verweisen auf Genderstereotypen und damit indirekt auf Penthesileas Geschlecht, ohne dass hieran eine Wertung im Sinne von Grenzüberschreitung (*sex-role-crossover*) verbunden wäre. Die *Posthomerica* beinhalten jedoch als einziges Epos auch eine explizite Diskussion der Frage, ob Frauen in den Kampf ziehen können oder – im Fall der trojanischen Frauen – sogar müssen.

Asbytes Darstellung als Kriegerin unterscheidet sich von der Darstellung Camillas und Penthesileas, denn in Bezug auf Asbyte wird in keiner Form ihr Geschlecht thematisiert. Auch sie tötet mehrere Krieger, bevor sie selbst fällt. Ihr letzter Gegner, dem sie schließlich auch unterliegt, hat mit Bedacht Asbyte zum Zweikampf ausgewählt, weil ein Sieg über sie besonders ehrenvoll ist. Asbytes Darstellung durch Silius Italicus ist damit *gender-neutral*.

Camilla, Asbyte und Penthesilea sind durch intertextuelle Verweise in die homerische Tradition eingeordnet und untereinander verbunden. Penthesilea wird durch ihr Selbstverständnis, durch Gleichnisse und durch die Reaktion ihrer Gegner und Verbündeten als homerische Heldin und zweiter Hector charakterisiert. Alle drei Frauen werden dadurch, wie sie kämpfen und sterben, Penthesilea und Asbyte auch dadurch, wie sie bestattet werden, mit Patroclus parallelisiert. Besonders auffällig ist in dieser Hinsicht Asbyte, weil sie durch ihre Charakterisierung in homerischer Tradition maßgeblich zum traditionellen Charakter des historischen Epos beiträgt.

Die Frage nach der Rolle der Alterität und die Bewährung und Bewertung des Kriegertums ist eindeutig zu beantworten: Die zweifache Alterität der Frauen ist Teil ihrer Charakterisierung als Kriegerinnen, beeinflusst diese jedoch nicht qualitativ. Alle drei Frauen bewähren sich im Kampf, wie sich nicht nur in der Schilderung der Einzelgefechte zeigt, sondern vor allem auch in der Wertschätzung, die sie von ihren Gegnern erfahren. Die Beschreibungen ihrer Kämpfe sind vollwertige Aristien.